

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Schöler, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfanntsch, u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Salsburgstraße 40, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlh. S. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 901. Abonnementspreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobon) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Postgebühr. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die festgesetzte Papiertaxe 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Restamtteil Seite 60 Pf. Post-Zellungsgebühr Seite 900

Nr. 174.

Magdeburg, Sonntag den 29. Juli 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Das neue Exerzierreglement.

Das neue Exerzierreglement für die Infanterie ist nunmehr erschienen. Unbekümmert um die Erfahrungen des Burenkrieges, des ostasiatischen Krieges und auch unbekümmert um die fatalen Ergebnisse, die die deutschen Truppen in Südafrika zu verzeichnen haben, hält das neue Reglement den Drill auch weiter hoch. Es ist hier dem bisherigen Reglement sogar überlegen. Dieses schrieb nämlich den Drill gar nicht vor, wie überhaupt der Drill nur eine von oben gutgeheißene Gewohnheit ist, die in den Vorschriften bisher nicht begründet war. Das bisherige Reglement bestimmte in seiner Einleitung, daß alle Übungen auf den Krieg berechnet sein müssen. Das neue Reglement aber verlangt ausdrücklich, daß neben den Übungen, die auf die kriegerische Ausbildung abzielen, paradede mäßige Übungen abgehalten seien. (Ziffer 3 der Einleitung.)

Die leitenden Kreise der deutschen Armee können sich eben um keinen Preis vom Drill trennen. Jeder deutsche Offizier meint, daß die Disziplin sofort zum Teufel ginge, wenn nicht mehr gedrillt würde. Außerdem gehören gedrillte Truppen im Deutschen Reich zu den Repräsentationsmitteln des monarchischen Prinzips. Namentlich in Berlin glaubt man, fremdländischen Fürsten, auch wenn sie keine militärischen Reigungen empfinden, nichts Schöneres als eine Parade zeigen zu können.

Lobenswert ist der Versuch des Reglements, die in der deutschen Armee bei der Abgabe der Kommandos beliebte Brillanz auszurufen. Es bestimmt in Ziffer 10 der Einleitung, daß die Kommandos nicht lauter gegeben werden sollen, als die Kommandos der Gegner. Eigentlich wäre auch die Anordnung am Platz gewesen, daß nicht lauter geschimpft werden soll als unbedingt nötig ist.

Zum Troste aller Infanteristen wurden die Richtungen nach Points und Kotten abgeschafft, die zu den zeitraubendsten und blödsinnigsten Übungen des alten Reglements gehörten. Das neue Reglement verlangt endlich auch die Einübung des Frieche ns im Gefecht. Allerdings hat es sehr lange gedauert, bis die Erläuterung kam. Schon im Kriege 1870 sind deutsche Soldaten auf dem Bauch an den Gegner herangekrochen, aber trotzdem wurde das Kriechen erst im Jahre 1906 offiziell anerkannt. Nach den früheren Reglements war es nicht gestattet. Das neue Reglement enthält auch einige Verdeutschungen. Das Wort „Sektion“ wurde durch „Gruppe“ ersetzt, das Wort „chargieren“ wurde beseitigt und das Wort „Bataillon“ wird bei den Kommandos auf die Fälle beschränkt, in denen es wirklich paßt. Bisher wurde jede Abteilung, auch wenn sie nur aus einem einzigen Mannlein bestand, mit „Bataillon Marsch!“ und „Bataillon halt!“ angerufen. Künftig gebührt der Ausruf „Bataillon!“ nur mehr dem Bataillon. Kompanien werden auch beim Kommando als Kompanien, kleinere Verbände mit dem Wort „Abteilung“ bezeichnet.

Sehr stummlich behandelt das Reglement die Bataillonskommandeure, indem es für die Ausbildung des Bataillons völlig unzulängliche Anhaltspunkte gibt. Das nämlich wurde übrigens auch dem bisherigen Reglement zum Vorwurf gemacht. Auch nach dem neuen Reglement kann der Bataillonskommandeur beinahe tun, was er mag. Dies scheint zwar sehr vorteilhaft zu sein, aber leider gestattet es auch den Vorgesetzten, zu verlangen, was ihnen beliebt. Da hat z. B. ein Divisionskommandeur ein Stedenpferd in bezug auf die Bataillonausbildung. Nachdem die Bataillonskommandeure keinen Rückhalt im Reglement finden, sind sie dem Spieken ihres Vorgesetzten wehrlos ausgeliefert und so bleibt ihnen nichts übrig, als das Stedenpferd St. Erzellenz peinlich zu beachten. Vielleicht haben die andern Vorgesetzten auch Stedenpferde, und dann muß ein Bataillonskommandeur auch mit diesen Eigentümlichkeiten rechnen. Ein Reglement sollte auch dafür sorgen, daß die Bäume der Vorgesetzten nicht in der Himmel wachsen und der Untergeordneten vor allen möglichen Ansprüchen bewahrt bleibt. Diesen Zweck erfüllt das neue Reglement in seinen dürftigen Ausführungen über die Bataillonausbildung gar nicht.

Im zweiten Teil des Reglements, der von den Gefechtsarten im Frieden und im Kriege handelt, sind manche Bemerkungen enthalten, denen man freudig zustimmen könnte, wenn man nicht wüßte, daß sie in Anbetracht gewisser Zustände in der deutschen Armee sehr wenig helfen werden. Sicher gehört vor allem der in Ziffer 254 enthaltene Satz: „Je mehr Reibungen entstehen, desto mehr wird gelernt, desto mehr wird der Wert selbsttätigen Handelns erkannt und geschätzt werden.“

Sehr schön, aber in der deutschen Armee ist die Position der Offiziere vom Hauptmann aufwärts derart unsicher,

daß ihnen Reibungen höchst unangenehm sind. Kommen in einer Abteilung bei Gefechtsübungen öfter „Reibungen“ vor, so muß der betreffende Kommandeur sich auf den Abschied gefaßt machen. Und wie angenehm ist es, wenn ein Offizier von einem Vorgesetzten für Reibungen — militärisch nennt man sie „Sausfall“ — angeschminkt wird! Die Milde, mit der das Reglement die Reibungen beurteilt, paßt absolut nicht zu der Art und Weise, in der sie in der Praxis ausgeführt werden.

Das Reglement fordert auch Selbständigkeit von den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten. So richtig das Verlangen ist, so unvereinbar ist es mit den Zuständen in der Armee. Ein Offizier, der selbständig handelt und seine eignen Wege geht, riskiert, daß er mit seinen Vorgesetzten in Konflikt kommt und, wenn er nicht bald in die bequeme Straße der Normalmeinung zurückkehrt, unter die Säge gerät. Solange in der deutschen Armee die Massenabfägerei blüht, kann von den Offizieren nicht verlangt werden, daß sie durch selbständiges Handeln unangenehme Kritiken ihrer Vorgesetzten herausbeschwören. Im Deutschen Reich können nicht einmal pensionierte Offiziere ungestraft Meinungen äußern, die oben nicht genehm sind. Wie soll denn unter solchen Verhältnissen der aktive Offizier selbständig werden?

Und wenn ein Unteroffizier im Gefecht etwas tut, was seinem Hauptmann oder seinem Leutnant als unrichtig erscheint, so kann er sich auf einen Saß — nun, sagen wir — Zurechtweisungen gefaßt machen. Diese Perspektive trägt auch nicht zur Selbständigkeit bei. Und was die von den Mannschaften begehrte Selbständigkeit betrifft, so stimmt dazu nicht die Beibehaltung des Drills, der die Leute verblödet. Soll in die deutsche Armee wirklich Selbständigkeit eingehen, dann müssen die Massenabfägerei und der Drill beseitigt und auch der Saß beseitigt werden, daß ein anderer Ton zwischen den Offizieren und ihren Untergebenen gut Einführung gelangt.

Die Betrachtungen, die das Reglement dem Angriff widmet, stellen eine Apotheose der Draufgängerei vor. „Unausgesehener Drang nach vorwärts und das Bestreben, es dem Nachbar hierin herborzutun, muß alle Teile der Angriffstruppe befeelen.“ Das Reglement wünscht also ein förmliches Wettrennen der am Angriff beteiligten Truppen. Ob dies richtig ist ist sehr fraglich, denn gerade ein Angriff kann ohne unnötige Opfer nur dann gelingen, wenn alle Teile planmäßig zusammenarbeiten. Das Prinzip des Wettrennens beim Angriff — die Preise bestehen hier in Orden und gutem Abancement — verleitet die Offiziere zur unnützen Preisgabe des Blutes ihrer Mannschaften und bringt außerdem die Gefahr mit sich, daß den höheren Führern die Leitung ihrer Truppen aus der Hand gleitet. Und endlich ist es sehr leicht möglich, daß einzelne Truppenteile vor lauter Draufgängerei isoliert an den Feind geraten und vor ihm mit Uebermacht geworfen, nach Umständen vernichtet werden. Truppen, die dem Grundsatz des Wettrennens huldigen, Fallen zu stellen, ist gewiß nicht schwer.

Auch das Kapitel, das von der Verfolgung nach dem Siege handelt, weist eine Musterleistung der Draufgängerei auf. Bei der Verfolgung soll nach dem Reglement der Führer keine Rücksichten für die eignen Truppen haben. Er soll sie vorwärtstreiben, koste es, was es wolle. „Was zusammenbricht, mag liegen bleiben“, ist wörtlich auf Seite 118 zu lesen. Solch kühne Sätze wurden in Reglements bisher vermieden. Allerdings ist eine energische Verfolgung von großem Wert, weil der Gegner durch sie am meisten leidet; aber wenn dabei auch der Angreifer Tanfende im Straßengraben liegen lassen muß und der Schlag in seinen Reihen viele Opfer fordert, dann ist es sehr zweifelhaft, ob die Verfolgung nicht mehr schadet, als sie nützt. Auch wird durch derartige Anstrengungen die Disziplin sehr leicht erschüttert.

Es wäre über das neue Reglement noch manches zu sagen; jedoch der Raum gebietet Schluß. So sei nur noch erwähnt, daß das Reglement wohl in einigen Richtungen Verbesserungen aufweist, aber durchaus kein imponierendes Werk ist. Wer in ihm außergewöhnliche Ideen sucht, kommt nicht auf seine Rechnung. — R. S. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 28. Juli 1906:

Sagen.

Bei der Stichwahl, die am Freitag in Hagen-Schwelm stattfand, wurde der freisinnige Volksparteiler Cuno gewählt. Er erhielt 21 593 Stimmen, sein Gegenkandidat, Genosse König, 18 717 Stimmen. Bei der Hauptwahl am 19. Juli d. J. hätten erhalten Cuno 11 189, König 16 298, Becker (Str.) 5086, Rodenhauer (natlib.)

4545 Mumm (gr.-soz.) 2158 und Cohnowski (Pole) 149 Stimmen. Obwohl schon bei der Hauptwahl rund 90 Prozent der Wähler zur Urne gegangen waren, steigerte sich doch bei der Stichwahl noch die Zahl der Abstimmenden. Es wurden insgesamt 40 310 Stimmen abgegeben gegen 39 425 bei der Hauptwahl. Auf die nichtsozialistischen Kandidaten waren im ersten Wahlgang 23 027 Stimmen entfallen, nur 1500 Stimmen weniger erhielt Cuno bei der Stichwahl. Die Zentrumswähler scheinen also zum größten Teil für den Freisinnsmann gestimmt zu haben, anstatt sich nur der Wahl zu enthalten, wie die Parteileitung empfohlen hatte.

Ist es auch nicht gelungen, den Wahlkreis Hagen-Schwelm für die Sozialdemokratie zu erobern, so stehen wir doch nahe vor der Eroberung. Die Hauptwahl hatte uns schon einen schönen Erfolg gebracht, und bei der Stichwahl sind wir gleichfalls dem Freisinnsmann näher auf den Leib gerückt wie 1903. Eugen Richter hatte damals 20 988 Stimmen erhalten, der sozialdemokratische Kandidat 15 018. Damals betrug die Stichwahlmajorität der Freisinnigen also noch 5770 Stimmen, jetzt ist sie herabgesunken auf 2876 Stimmen, und lange wird es nicht mehr dauern, bis die freisinnige Herrschaft ganz zu Ende ist. —

Der deutsche Reichstag und der preussische Oberstaatsanwalt.

Im „Tag“ liefert der Abg. Erzberger neue Details über die Beschlagnahme seiner im Reichstag lagernden Materialien, die die preussische Anklagebehörde unter Verletzung der Immunität verübt hat. Herr Erzberger hatte — wie uns scheint sehr mit Unrecht — seine Materialien dem Untersuchungsrichter angeblich „freiwillig“ für ein paar Tage überlassen; als er sie zurückforderte, erhielt er aber vom Oberstaatsanwalt Kienheller den Befehl, daß die Papiere nicht weiter in den Händen der Staatsanwaltschaft verbleiben würden, und daß diese sich vorbehalte, ihre formelle Beschlagnahme zu verfügen. Dagegen legt nun Herr Erzberger unter Berufung auf § 30 der Verfassung Protest ein.

Es ist kennzeichnend für die nationalliberale Partei, daß ihr Organ, die „National-Zeitung“, diesen kühnen Versuch, den deutschen Reichstag eigenmächtig der preussischen Rechtspflege zu unterstellen, durchaus gerechtfertigt findet. Ob sie sich durch die Feststellung, daß dem Abg. Erzberger sein Material unter Vorpieglung unrichtiger Tatsachen abgenommen worden ist, zu einem andern Standpunkt belehren läßt, wird abzuwarten sein. Der deutsche Reichstag aber hat sicher allen Grund, jeder unbefugten Einmischung der preussischen Justizbehörde in seine und seiner Mitglieder Angelegenheiten ein energisches „Hände weg!“ entgegenzusetzen. —

Russia!

Ein Mitarbeiter aus dem Koffenrevier schreibt uns:

Ein drückend heißer Sommertag. Im Herzen des rheinischen Industriegebiets liegt der graue Dunst der Schloten wie ein Nebelschleier über den Dächern. In der weiten Ebene verstreut liegen armelige Bergmannsdörfer. Sammlungen niedriger, rauchgeschwärzter Hütten. Dicht dabei, gleichsam abschließend, hohe Schachtgerüste, die Wahrzeichen des Kohlenlandes. Sie zeigen an, daß hier tief im Erdinnern Menschen schaffen, Kohle fördern. — Und in den Eingeweiden der Erde lauert das Verderben.

Auf solch hohem Schachtgerüst steigt jetzt ein schwarzes Fähnchen auf. Es ist das übliche Kreuzerzeichen der Besen. Nächstkommend sehen wir schwefelgelb-schwarze Schornsteine aufsteigen; Qualm, dem Erdinnern entfliehen, legt sich über die nächste Umgebung. Am Besenort stehen weinende Frauen, die den Vätern, Vätern, die den Vätern, andre die den Söhnen oder Brüdern in der schauerlichen Tiefe wissen. Neue Rauchsäulen steigen auf und bange Fragen ringen sich bebend von den Lippen: Können sie sich gettet haben? Ist es möglich, daß sie noch leben? Welchen Weg mag der fürchterliche Brand genommen haben? Und wenn ja, werden sie noch einen Ausgang aus all den giftigen Gasen zu der Luft finden?

Diese und tausend ähnliche Fragen bewegen alle die Menschenmassen, die dort draußen in banger Erwartung des Anblicks ihrer Lieben harren. Endlich kommen die ersten. Erschöpft, berußt, gerissen und zerfunden, haben sie sich einen Weg gebahnt über elende wacklige Fahrten, verkauften Sprossen, durch niedrige, glühende Gänge zum Licht des Tages. Hunderte haben so den Weg ins Freie gefunden. Wunderbarerweise, denn ein einziger Fehltritt, ein Straucheln, Fallen — und der Mann riß im Fallen die Kameraden mit sich in die Tiefe!

Die Geretteten erzählen von einer elenden Kletterei und Schlampelei dort unten: Eine Lampe, reif für den Schutthaufen, war herabgerissen worden, hatte Hausen trocknen Holzes in Brand gesetzt, die Schachtverkleidung ergriffen. Massen trockenen Kohlenstaubes hatten den Brand mit rasender Schnelligkeit fortgeleitet in die Streden und Querflüge. Vorgezündungen waren vor-

händen — auf dem Papier und in der Embildung. Im kritischen Moment waren keine Schläuche da und auch kein Wasser konnte gegeben werden. Die Abschlußvorrichtungen waren unpraktisch angebracht, weder Plan noch Ziel in der ganzen Anlage. An der Signalvorrichtung standen Leute, die entweder des Deutschen nicht genügend mächtig oder geistig nicht befähigt waren, erhaltene Befehle stammgemäß und richtig wiederzugeben.

So wickeln denn alle jene Momente zusammen, um eine Katastrophe herbeizuführen. Infolge falschen oder nicht erhaltenen Befehles — infolge aber auch des Umstandes, daß ein eigentlicher Fahrtschicht, ein Rettungsschicht nicht vorhanden war, kühlten 80 brave Bergleute ihr Leben ein, starben in der schauerlichen Tiefe eines jammervollen Todes!

Die berufenen Vertreter der Arbeiterschaft erhoben schwere Anklagen gegen die Gesellschaft und die Bergbehörde. Zwar war die Grube das „Schmerzgenick der Bergpolizei“ gewesen, zwar hatte man sie öfter befahren müssen, Verordnungen, Anschläge erlassen müssen, Klagen und Klüffel austheilen müssen — beriefelt wurde aber trotzdem nicht genügend, die Lotterwirtschaft bestand weiter und die Bergpolizeibehörde erwies sich als unfähig, wirksam einzugreifen. Schwere Anklagen wurden im Parlament erhoben. Von der Tribüne des Reichstags herab kritisierten die Vertreter der Arbeiter das menschenverwundende System im Bergbau. Dann und wann fiderete so etwas wie von einer Anklage des Staatsanwalts durch; doch es bedurfte erst energischer Drängens, lauter und laute Mahnungen, um dem beleidigten Rechtsegefühl des Volkes Genugtuung zu verschaffen. Endlich wurde Anklage erhoben. Zwar nicht gegen die Aktionäre, die Vorherren und Aufsichtsräte, auch nicht gegen die Aufsichtsbeamten der Bergpolizei. Der Betriebsführer ist der Verantwortliche nach dem Gesetz, er erhält auch die Anklage.

Und wieder ist's ein schöner Sonntag. Im Vorhof, auf den Fluren und im Saale drängen sich Kopf an Kopf die Vereiterten von damals. Im Sonntagstaat, nicht zerrissen und berührt, wohl aber noch heute im Gesicht die Spuren schwerer angegangener Leiden. Noch einmal rollt vor unserm geistigen Auge das Drama von „Doruffa“ vorüber, noch einmal erleben wir all das Schreckliche, was sich dort im Erdinnern, Hunderte von Metern tief zugetragen, mit. Die Zeugenaussagen, die Betriebsaufnahme gestaltet und verdrängt sich zu einer einzigen ungeheuren Anklage — gegen den im Armesünderbüchlein sitzenden Beamten? Weit gefehlt! Der war ein Bergmann, er tat als solcher seine Pflicht, war nur ein Werkzeug. Aber diejenigen, in deren Händen er das Werkzeug gewesen, diejenigen, unter deren Augen sich der jahrelange Schmutz und Unrat sammeln konnte, sie gieren in Wirklichkeit die Anklagebank!

Die Gutachten sind nichts anderes als Verteidigungsreden des herrschenden Systems im Bergbau. Nur einer macht nicht mit. Er gilt als Autorität in seinem Fache, er war in Courtois und leitet dort die Rettungsarbeiten, er macht auch in seinem Neuzug eher den Eindruck des schwer arbeitenden philanthropischen Geistes als den des geschmeidigen Genußmenschen. Doch magt er keine nur anzudeuten, was deutlich lesbar auf aller Zungen und Lippen klingen geschrieben steht: „Auf die Anklagebank gehören ganz andre, nicht der Betriebsführer Rätcher ist der Schuldige!“

Das hört die Situation. Sein Antipode in der Krone der Sachverständigen erhebt sich hoch und bebend: „Uns trennt eine unüberbrückbare Kluft!“ ruft er pathetisch. „Ich erkläre unter meinem Eide, daß auch nicht der Schatten einer Schuld auf die Bergbehörde fällt!“ Die Bergbehörde! Was keiner sich zu sagen getraut, was schleierhaft wie ein Geispen im Saale auf und nieder wälzt — die Bergbehörde! Das war das bezeichnende Wort. Was half's, daß der Unvorsichtige die Wirkung seiner Worte abwachen wollte? Was half's, wenn er im unvorsichtigen Uebereifer ausrief, daß der Beamte nicht nur dazu da sei, Unfälle zu verhüten, sondern daß man vor allen Dingen Kohlen haben müsse!

Das Wort war gesprochen, und so hat auch dieser Prozeß, so unangenehm traurig auch seine Veranlassung gewesen ist, Klarheit geschaffen. Der Schuldige ist entdeckt, und was wird man tun, um die Möglichkeit neuer Katastrophen zu verhindern? —

Abgehalftert.

Der Scharmacher Alexander Tille, der sich in der letzten Zeit besonders durch sein Wüten gegen den Buchdruckerartiel bekannt gemacht hat, ist jetzt von den Nationalliberalen abgehalftert worden. Am Montag hat im Köln der Provinzialverband der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz getagt. Er besaß sich unter anderem eingehend mit der politischen Lage im Reich. Nach einem Bericht des Geschäftsführers, in dem insbesondere auf die politische Tätigkeit des Handelskammersekretärs Dr. Tille in Saarbrücken hingewiesen wurde, und einer lebhaften Erörterung, in der in ungewöhnlicher Weise die Mißbilligung des Vorstandes über die sozialdemokratische Sozialpolitik Dr. Tilles zum Ausdruck kam, wurde folgendes als einstimmige Entschluß des Vorstandes ausgesprochen: Herr Handelskammersekretär Dr. Tille hat sich in Wort und Schrift, insbesondere in sozialpolitischer Hinsicht, so gänzlich außerhalb des Bodens der nationalliberalen Partei gestellt, daß er nicht mehr als deren Mitglied angesehen werden kann.

Weniger für die nationalliberale Partei, die der öffentlichen Meinung diese Konzeption nun einmal machen muß, als für die vollkommene Abwirthschaftung aller Scharmachererei ist dieser Vorgang bezeichnend genug, um auch hier registriert zu werden.

Barth.

Unter den wenigen Europäern, die in Deutschland außerhalb der Sozialdemokratie politisch tätig sind, nimmt der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Theodor Barth zweifellos eine hervorragende Stellung ein. In ihrer Klasse sind die bürgerlichen Parteien Deutschlands die nächsten geistigen Verwandten der englischen Tories, die drüben völlig an die Wand gedrückt sind, der französischen Liberalen und Monarchisten, die bei den letzten Kammerwahlen zer-

schmettert wurden, und am allerüchsten stehen sie wohl an Geist und Gesinnung jenen „wahrhaft russischen Leuten“, welche die Jahnbüchse und die Demokratie für Erfundungen des faulen Weltens halten, während sie — als ob es keine „deutsche Treue“ gäbe! — die Hundebemut vor den Nachhabern als unverfälschte „nationale Eigenart“ für das Russenvolk reklamieren. — Mit diesem internationalen Nationalisierungsfindel, das in ganz Europa eine jämmerliche, verachtete Rolle spielt, nur in Deutschland sich als „wahrhaft national“ und „staatsbehaltend“ blähen darf, hat Barth nichts zu schaffen. Er, der Führer einer kleinen Gruppe, die von der kleinen freisinnigen Vereinigung wieder nur ein kleiner Teil ist, vertritt jene politische Richtung, die in England und Frankreich durch die Campbell-Bannerman, Burns, Bourgeois und Clemenceau regiert, und jüngst in Rußland unter Führung der Roditschew und Muromzew an die Schwelle der Macht trat. Herr Barth vertritt die in Deutschland so seltene politische Spielart des aufrichtigen bürgerlichen Radikalen. Er ist Demokrat durch und durch, er ist für Sozialreformen zu haben, die auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung durchführbar sind; er steht, dank seiner großen politischen Bildung und Weltkenntnis der internationalen Arbeiterbewegung mit weit größerer Vorurteilslosigkeit gegenüber als die meisten Anhänger der deutschen bürgerlichen Parteien. Gerade darum gehört er zu den wenigen — zwar zurzeit nicht gefährlichen aber doch ernstern Gegnern der Sozialdemokratie; denn er bekämpft an ihr das, was ihr eigentliches Wesen ausmacht, während das landesübliche liberale Geschrei gegen die „Umsurtpartei“ doch immer nur auf den einen Punkt hinausläuft, daß die Sozialdemokratie für deutsche Verhältnisse viel zu liberal ist.

Man kann es darum Herrn Dr. Barth glauben, daß es ihm aufrichtig darum zu tun ist, die Kräfte der sozialdemokratischen Dreimillionenpartei für eine radikale Reformpolitik in Bewegung zu setzen. In der von ihm herausgegebenen Zeitschrift, die „Nation“, sprach er jüngst herliche Worte über das so alberne wie dreiste Verhalten des preussischen Kultusministers, der in jenem Maß, welcher den Turnunterricht polizeilich regeln sollte, einem Drittel des deutschen Volkes die „sittliche Tüchtigkeit“ zur Erziehung der Jugend absprach. Er staunt darüber, daß die große deutsche Sozialdemokratie dieses Wort der Achtung mit anscheinender Gelassenheit hinnahm, und kommt in diesem Zusammenhang wieder auf sein Lieblingssthema zu sprechen, auf die „Ohnmacht der deutschen Sozialdemokratie“, die es nicht verstanden, ihre massenhaft aufgespeicherte Kraft in Taten umzusetzen. Als eine solche Tat würde er es begrüßen, wenn die Sozialdemokratie ein Bündnis mit seiner kleinen Gruppe schließen und ihre Agitation den tatsächlichen Bedürfnissen dieser Gruppe anpassen wollte.

Es muß nochmals gesagt werden, daß an dem guten Willen dieses bürgerlichen Parteikritikers nicht im mindesten zu zweifeln ist. Dafür aber, daß seine Qualifikation zur politischen Führerschaft ebenso echt sei wie seine Gesinnung, fehlt leider bis auf weiteres jeder Beweis. Die Frage, ob die Sozialdemokratie im Deutschen Reich mit einer radikalen demokratischen bürgerlichen Partei zum Zweck der Erreichung gemeinsamer Kampfziele zeitweilig zusammengehen könnte, entbehrt jeder Aktualität, da eine solche Partei in Deutschland nicht existiert. Die bestehenden Freisinnsparteien als solche Partei zu nehmen, wäre aber eine Selbsttäuschung, die uns Herr Barth kaum zumuten kann, da er sich ja selber — zu seiner Ehre sei es gesagt — mit diesen Parteien keineswegs immer gut vertragen hat. Was bleibt also übrig? Das, was Herr Barth den „entschiedenen Liberalismus“ nennt, das heißt eine Binzigkeit, die bestenfalls die Keimzelle einer Partei, keineswegs aber eine wirkliche und fertige politische Organisation ist.

Der Versuch dieser Gruppe, von außenher auf das Verhalten der Sozialdemokratie einzuwirken, gewisse „Richtungen“ zu fördern und andre zu verdammen, kann immer nur das Gegenteil dessen erreichen, was damit angestrebt wird. Auf der einen Seite wird die Sozialdemokratie nie vergessen, daß der ihr freundlich erteilte Rat, so gut er gemeint ist, immerhin von einem Gegner stammt, der auf dem Boden einer andern Weltanschauung steht als sie selber. Auf der andern Seite distanzierter Herr Dr. Barth seine eigne Politik, wenn er einmal bürgerliche Elemente zu einer gewissen Unterstützung der Sozialdemokratie (bei Stichwahlen) zu gewinnen sucht, das andre Mal aber wieder über die „in der sozialdemokratischen Partei herrschende Richtung“ sein unwillkürliches Verdammungsurteil ausspricht.

In derselben Nummer der „Nation“, in der Dr. Barth über die „Ohnmacht“ und die schlechte Taktik der Sozialdemokratie klagt, kündigt er an, daß seine Gruppe in dem Wahlkreis des verstorbenen Nationalliberalen Sattler, Stabe-Bremervörde, eine etwa geplante Einigung des Freisinnigen mit dem Nationalliberalismus durch Aufstellung einer eignen Kandidatur zu durchkreuzen gedenke. Das „Berliner Tageblatt“, dessen „entschiedener Liberalismus“ es an geraden Tagen mit Barth, an ungeraden aber mit Wassermann hält, steht in der Aufkündigung der „Nation“ eine Begünstigung der Sozialdemokratie, und schlägt jetzt Barth mit seinen eignen Waffen. Ein Zusammenarbeiten des freisinnigen Bürgertums mit den radikalen Rabauksocialisten, erklärt es, ist jetzt völlig ausgeschlossen. Bei dem „Berliner Tageblatt“ ist das nichts als eine feige Ausrede; aber das Stichwort zu dieser Ausrede hat ihm kein anderer gegeben als der wohlmeinende Berater der Sozialdemokratie, Herr Dr. Barth!

Wer als Politiker ernst genommen werden will, muß mit den Tatsachen rechnen. Und, vom Standpunkt eines christlich bürgerlichen Demokraten aus gesehen, stellen sich diese Tatsachen so, daß die Sozialdemokratie, wie immer ihre Taktik beschaffen sein möge, heute die einzige aufrichtige Partei der Freiheit ist. Glaubt Herr Barth, daß das Verhältnis dieser Partei zu seiner Gruppe und die Taktik, die sie dem Bürgertum gegenüber befolgt, nicht richtig seien, so wird er erst die Tatsachen schaffen

lassen, durch die allein eine Aenderung herbeigeführt werden kann. Nur Verblendung kann behaupten, daß irgend eine „Richtung“ innerhalb der Sozialdemokratie sich schone, positive Arbeit im Interesse des arbeitenden Volkes zu leisten. Man schaffe erst die Möglichkeit, nützliche gesetzgeberische Arbeit zur Verneuerung der Volksfreiheit und im Sinne eines wirklich energischen Arbeiterschutzes zu leisten! Schließt sich dann die Sozialdemokratie von der „Mitarbeit“ aus, dann erst wird die bürgerliche Kritik mehr sein als bloße Nebensart. Bis dahin wird es aber noch viel Arbeit geben, sowohl für die deutsche Sozialdemokratie wie für die Gruppe des Herrn Dr. Barth, die in ihrer Art als Kritikerin eines falschen, verlogenen Liberalismus nützlich wirken kann, aber diesem falschen, verlogenen Liberalismus nur wieder sichtbarlich auf die zitternden Beine hilft, indem sie an der Sozialdemokratie Richtungspoliterie treibt und ihren eignen intimsen Feinden die Waffen schmiedet. —

Frankreich.

Nachdem die Regierung auf Veranlassung des Finanzministers Poincaré bestimmt hatte, daß die laut Gesetz vom 14. Juli 1905 festgesetzte Unterstützung für notleidende Personen über 70 Jahre sowie für Sieche nicht höher als 5 Franc pro Monat sein solle, hat sich herausgestellt, daß dadurch in vielen Departements eine tatsächliche Verschlechterung der Lage dieser Armen eintreten würde entgegen dem Zweck des Gesetzes. So geht zum Beispiel die Verwaltung des Departements Vaucluse du Rhone an ihre Armen bereits jetzt 7,50 Franc pro Monat. Sie hat deshalb zwei Abgeordnete an Herrn Clemenceau gefandt, der infolge dessen für Sonnabend eine Ministerkonferenz anberaumt hat, um über diesen Gegenstand erneut zu beraten.

Zur selben Zeit, wo für alte Arbeiter nicht mehr als 5 Franc monatlich verfügbar sind, berichten die französischen Zeitungen von einer kaum glaublichen Verschwendung öffentlicher Gelder zu Korruptionszwecken. Es wird also etwas Alltägliches bezichnet, daß Leute, die bei den Wahlen „gute“ Dienste geleistet haben, mit Einkuren bedacht werden. So erzählt die „Humanité“ einen Fall, daß ein solcher Wahlmacher im Aderbauministerium zum „Generalinspektor der Fischzucht“ ernannt worden sei. Dabei gibt es in Frankreich nur eine einzige öffentliche Fischzuchtanstalt. Der neue „Generalinspektor“ hat also nichts zu tun, bekommt aber 8000 Franc Gehalt und 4000 Franc Reisekostenentschädigung!

Die russische Revolution.

Revolutionäre Finanzpolitik.

Ueber die Finanzierung der Revolutionskasse durch Staatsgelder ist schon manches hübsche Stückchen berichtet worden. Das Gelingen ist aber wohl die Vererbung des Personenzugs. Aber die wir gestern bereits berichtet haben. Wir tragen heute noch einige Einzelheiten nach: Der Zug ging mit einer anderthalbstündigen Verspätung ab und kam in Celestynow statt um 7 Uhr früh erst um 8 1/2 Uhr an. Als er Celestynow verließ und sich umlitten des einige Kilometer davon befindlichen Waldes befand, wurde plötzlich der Maschinenführer durch die Westinghouse-Bremse alarmiert. Der Zug hielt an und in demselben Augenblick umzingelten 10 mit Browning-Revolvern bewaffnete Männer die Lokomotive und befahlen dem Maschinenführer, sich nicht von der Stelle zu rühren. Der im Gepäckwagen bei den Westinghouse befindliche Gendarm gab auf die Angreifer einen Freßschuß ab. Als Antwort darauf folgte eine Salve und der Gendarm fiel von sechs Kugeln durchbohrt tot zu Boden. Die Angreifer toppelten die Lokomotive, den Gepäckwagen und einen Waggon 3. Klasse von dem Zuge, den sie mit den bestellten Reisenden sehen ließen, ab und fuhrten etwa 5 Kilometer weiter. Hier kamen aus dem Waggon der 3. Klasse noch zehn und aus dem Walde 20 Bewaffnete an; fliegen in den Gepäckwagen, brachen mit einer Eisenstange die eisernen Kassetten auf, entnahmen ihnen 15 000 Rubel in Gold und Silber, nahmen dem getöteten Gendarm die Waffen und Patronen ab, ließen den Dampf aus der Maschine heraus, und verschwand im Nichts. Nun erst konnte der Maschinenführer die Eisenbahnhöhle und die Gendamerie in der mehrere Kilometer davon befindlichen Station Dwood alarmieren. Es wurde von dort eine Lokomotive geschickt, die den im Walde stehenden Zug nach Dwood brachte. Die im Gepäckwagen befindlichen Privatgelder im Betrage von mehreren tausend Rubeln hatten die Revolutionäre unberührt gelassen. —

Ein Stimmungsbild.

Ein reaktionäres Petersburger Blatt entwirft ein Stimmungsbild aus Moskau, das einiges Licht wirft auf die „Außen-Telegramme“ der russischen Regierung.

Der Moskauer Berichterstatter erzählt zuerst, daß die Nachricht von der Auflösung der Duma erst um 6 Uhr abends nach Moskau mit den Telegrammen des „Russischen Korrespondenzbüros“ gelangt sei. Doch schon abends sprach in der sonntäglich angeordneten Stadt niemand von etwas anderem als von dem Schicksal der Duma. Der Generalgouverneur traf die umfassendsten militärischen Maßnahmen. Doch gab es den Sonntag aber keinerlei Demonstrationen. Er fährt dann fort: Die breiten Massen der Bevölkerung haben erst heute (Montag) von der Auflösung der Duma erfahren. Gegen Mittag erschienen die Extrablätter auf den Straßen, und an den Wänden der Häuser verflüchteten ungeheure Plakate das kaiserliche Manifest. Den ganzen Tag nun stand das Volk da, las und bestrifelte den Inhalt des Manifests. In den Sparkassenämtern wurden amtliche Flugzettel ausgegeben, zur Verhütung der Später, ähnlich wie sie während der Oktober- und Dezemberverträge verbreitet worden waren. Im allgemeinen nahm die Bevölkerung die Tatsache ruhig hin. Auf den Straßen war von Kundgebungen nichts zu hören und zu sehen, das Leben ging seinen gewöhnlichen Gang, aber des Gesprächs und der Kritik war kein Ende. Die einen beklagten die Auseinanderjagung der Duma, die andern äußerten sogar Freude darüber. Außerordentliche Genugtuung und Freude geben die sozialdemokratischen Kreise kund. Sie finden, daß dieser Ausweg der Sache ihnen das Wasser auf die Mühle treibe. Im Magistrat, in den Landesämtern, in den Banken, auf der Börse, in den Kontors beschäftigte sich fast niemand mit den tausenden Geschriften. Alle befaßten sich nur mit der Frage, was nun weiter werden solle, was der Ausgang der Sache sein werde. Auf den Bahnen geht alles seinen gewöhnlichen Lauf, doch werden Verträge verbreitet von einem sich vorbereitenden Streik. Im Kreise der Radikalen wird den Radikalen ein Vorwurf daraus gemacht, daß sie in der Frage des Appells an das Volk nachgegeben und damit doch ihre Position nicht gerettet hätten. Nach Meinung der Radikalen hätte die Partei der Volksfreiheit (Radetten) weit klüger und auch vorteilhafter im Sinne ihres Prestiges gehandelt, wenn sie, da nun einmal die Auflösung der Duma unausweichlich war, sich in radikalem Tone an das Volk gewendet hätte.

Inzwischen hebt das Gespenst der Hungersnot drohend das Haupt empor. Aus Süd- und Mittelrußland, der Hauptgetreidegegend, wird berichtet: Seit einer Woche herrscht unaufhörlicher Regen und droht im ganzen Südwestgebiet die glänzende Ernte zu vernichten. Wenn der Regen noch einige Tage dauert, ist eine Hungersnot im Herbst und Winter unabwendbar. Gegenüber den drohenden Elementargefahren treten unterdessen die Agrarunruhen zurück; sie düstern aber später infolge der Verweigerung der hungernden Bauern erneut und in gesteigertem Maße hervorzubringen.

Stolypin „beruhigt“.

Stolypin ist jetzt damit beschäftigt, ein Radikal zu bilden. Das Ministerium soll zur Hälfte aus Männern der Gesellschaft, also Reichsrentnern bestehen. Sutjelow ist das Portefeuille des Handels

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 174.

Magdeburg, Sonntag den 29. Juli 1906.

17. Jahrgang.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf im Buchbindergewerbe beendet. Die Verhandlungen in Leipzig zwischen dem Verbande deutscher Buchbindermeister, dem Verbandsvorstand des Buchbinderverbandes und den Streikleitungen von Berlin, Leipzig und Stuttgart haben nach siebenstündiger Verhandlung zu dem Resultat geführt, daß der Tarif mit Aufbesserung bis 1911 weiterläuft. Außerdem ziehen die Prinzipale ihre Schadenersatzklagen gegen die ohne Kündigung in den Streik getretenen Buchbinder zurück. Die Arbeit soll am Montag allgemein wieder aufgenommen werden. Nach Meldungen bürgerlicher Blätter wird der Minimalstundenlohn um 2 Pfennig erhöht und beträgt für Leipzig 48 Pfg., für Berlin 50 und für Stuttgart 47 Pfg. Die Erhöhung tritt bereits am 1. November 1906 in Kraft, eine weitere Erhöhung um 2 Pfennig erfolgt am 1. Januar 1908. Die Frauen und Mädchen erhalten vom 1. November 1906 ab eine Erhöhung des Minimallohnes um 2 Pfg. und vom 1. Januar 1908 eine solche um 1 Pfennig.

Lohnbewegungen und Streiks im In- und Ausland. Der Streik der Metallarbeiter bei der Firma Mansfeld in Leipzig dauert ununterbrochen fort. Da Mansfeld die kampfhaftesten Versuche macht, Streikbrecher von auswärts heranzuziehen, wird er auch, jedoch streng zu vermeiden. — Die Verhandlungen, die zwischen der Lohnkommission der streikenden Dachdecker in Frankfurt a. M. und der Innung gepflogen wurden, haben zu einer Einigung geführt. Es wurde ein Minimal-Stundenlohn von 58 Pfg. vereinbart, außerdem soll jeder Dachdecker und Hilfsarbeiter eine Zulage von 5 Pfg. erhalten. Der Minimal-Stundenlohn war seither 55 Pfg. Die Arbeitszeit soll im Sommer 9 1/2 Stunden, im Winter 8 Stunden betragen. Die Streitenden haben diese Abmachungen angenommen. Der Tarif hat bis zum 1. April 1908 Gültigkeit. — Im Dachdecker- und Baulempnergewerbe in Köln wurden Donnerstagabend fast sämtliche Arbeiter dieser Branche ausgesperrt. Die Entlassenen, die arbeitswillig sind, konnten sich sofort wieder zur Wiederaufnahme der Arbeit im Bureau der Vereinigung melden. Bis jetzt hat sich niemand gemeldet. Eine Sonnabend stattfindende Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes im Baugewerbe wird über die allgemeine Aussperrung der Arbeiter im gesamten Baugewerbe Beschlüsse fassen. — Die Driefträger in Bukarest streiken; sie fordern Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage.

Bestrafung wegen Blau Montagmachens. In Bayern herrscht noch die vorläufige Bestimmung, daß Arbeiter wegen Blau Montagmachens bestraft werden können. In welchen Ungehörlichkeiten dies führt, zeigt folgender Fall: Bei dem Steingeschäfts-Inhaber Bergmann in Wirsberg (Oberfranken) arbeiteten zwei Steinarbeiter bis Mittag. Von der Mittagspause kehrten sie nicht mehr zurück. Sie waren auf dem Wege zur Arbeit an einem Bauerngute vorbeigekommen, dessen Besitzer sie gebeten hatte, ihm ein verjunktetes Wasserbad geben zu helfen. Diese Arbeit dauerte bis 5 Uhr. Dann zahlte der Bauer zum Entgelt einige Glas Bier. Darin wurde das „Blau machen“ erblüht und die Arbeiter wurden mit Strafmandaten auf je 5 Mark bedacht. Sie erhoben Einspruch und machten vor Gericht außer der eben erwähnten Tatsache noch geltend, daß der Unternehmer sie schon oft wegen angeblichen Arbeitsmangels nach Hause geschickt habe, so auch am Tage nach dem „Blau Montag“. Es nähle ihnen aber alles nichts, sie wurden zu 3 und 4 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus der spanischen Streikbewegung. Einer Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung“ aus Madrid über die spanische Arbeiterbewegung, in der von vornherein betont wird, daß die vorliegenden statistischen Angaben nur unvollkommenes Material zur Beurteilung des proletarischen Entwicklungslampjes abgeben, entnehmen wir, daß in den vier letzten Monaten des vergangenen Jahres 40 Ausstände gezählt wurde, an denen 5470 Männer und 458 Frauen beteiligt waren. Das Ergebnis war in 10 Fällen für die Arbeiter günstig und in 19 ungünstig. In den ersten vier Monaten dieses Jahres kam es zu 44 Streiks, an denen 2227 Arbeiter und 180 Arbeiterinnen teilnahmen. Sie endigten mit 17 Siegen und 24 Niederlagen der Arbeitnehmer. In den nicht präzisierten Fällen war der Erfolg immerhin ein teilsweiser. In der erstgenannten Periode vermittelten Zivilbehörden (Gouverneur und Alcalde) bei 13 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden bei 4, Privatkonflikte bei 3 Gelegenheiten; zweimal traten Arbeiter und Unternehmer miteinander in direkte Verbindung, und in 14 Fällen erledigten sich die Streitigkeiten ohne Verhandlungen. In den vier Monaten zu Anfang dieses Jahres intervenierten Zivilbehörden zwölfmal und Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zweimal; sechsmal fanden Verhandlungen zwischen Arbeitern und Unternehmern statt, und 37 Ausstände blieben ohne jede Intervention.

Provinz und Umgegend.

Gr.-Otterleben, 28. Juli. (Hinweis.) Die Schulbeschlussanstalt von Otto Bübner in Sudenburg, Halberstädterstraße 56, hat für die Leser der „Volksstimme“ in Sudenburg, Gr.-Otterleben und Umgegend einen Prospekt beilegen lassen, auf den wir hiermit hinweisen.

Groß-Otterleben, 27. Juli. (Gewerkschaftsfeie.) Die Gewerkschaften von Groß-Otterleben und Umgegend halten am Sonntag den 27. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, ihr diesjähriges Gewerkschaftsfest in den Lokalen von Straump und Wöhning in Groß-Otterleben ab. Treffpunkt sämtlicher Gewerkschaftsmitglieder mittags 1 Uhr bei Hoppe in Bennedend. Alles Nähere siehe Inserat in voriger Nummer.

Garby, 28. Juli. (Verhaftet.) wurde in Magdeburg der Provinzialsekretär Rudolf Garby von hier. Er steht im Verdacht Steuergehälter in ziemlicher Höhe unterschlagen zu haben; er wurde deshalb streckbrieflich verfolgt.

Burg, 28. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Regierungspräsident die Wiederwahl der Herren Säuber, Baasche, Habbel und Feldheim zu unbesoldeten Stadträten bekräftigt habe. Ferner nimmt die Versammlung Kenntnis von einem Schreiben des Maurermeisters Dr. Hoff, worin dieser ersucht, die für dies Jahr vorgesehene Pflasterung der Mühlendammstraße bis zum nächsten Jahre hinauszuschieben, da die Straße gegenwärtig noch als Lagerplatz für den Tachsen Neubau diene, und so schnell nicht geräumt werden könne. Dem Magistrat überweisen wird hierauf eine Beschwerte der Herren Kage und Schindelfeld (Anwohner des Weinbergs), die Schadenersatz beanspruchen, da bei dem letzten Sturm durch Herabfallen von Fiegeln vom Wasserlurm ihren Gebäuden schwerer Schaden zugefügt worden sei. Mitgeteilt wird, daß Herr Kooch die Preise für die Kolksbäder von 85 auf 25 Pfg. herabgesetzt habe. Dem Magistratsantrag, das Kaufangebot des Gemeindefiskus zu U. S. Frauen bezüglich der Kirchenglocken im Hagen annehmen zu wollen, wird stattgegeben. Der Kaufpreis beträgt pro Morgen etwa 280 Mark; in Betracht kommen 8 1/2 Morgen. Der Begleichungsberechtigten zur Auffstellung und Unterhaltung von Futterhäufen eine Summe von 20 Mark und einen jährlichen Beitrag von 10 Mark. Der Firma Loh u. Co. wird die Anlage von vier Lohschneidmaschinen unter Vorbehalt des Widerrufs gestattet. Die Firma muß des Pflaster-

wieder so herstellen lassen wie es gegenwärtig ist und außerdem eine Bachgebühr von 50 Mark zahlen. Punkt 9 und 10 werden einer Kommission überlassen. Der erste handelt von der Besetzung der freiverbundenen Stelle des ersten Bürgermeisters und der zweite davon, dem hiesigen zweiten Bürgermeister sowie dem besoldeten Stadtrat vom 1. Oktober ab an einen Wohnungsgeldzuschuß von 10 Prozent des jeweiligen Gehalts zu bewilligen. Angenommen wird der Antrag des Magistrats auf Bewilligung der Mehrkosten von 279,25 Mark für die Herstellung der Gasleitung des Verbindungswegs zwischen Zerbster Promenade und Grabower Chaussee. In nichtöffentlicher Sitzung wird über die Bewilligung einer Beihilfe von 200 Mark zur Befreiung von Kurkosten des Driftenerassenkontrollors Rasdal beschlossen. Nachdem noch 60 Mark, welche beim Ankauf der hiesigen Grundstücke in Neudorf über die schon bewilligten 1200 Mark mehr geboten werden mußten, nachbewilligt wurden, erfolgte Schluß der Sitzung.

(Die hiesige Presse.) Unklugheit des Scheiterns des Herrn Ruhr von hier waren nach der Stadtverordneten-Sitzung fast sämtliche Beamte im Saale verammelt, um verschiedene Abschiedsreden mit anzuhören. Bemerkenswert ist aus der Rede des Herrn Ruhr eine Stelle, die Bezug auf die Presse nimmt. Er sagte da nämlich — wie gehoben mag sich da wohl der Berichterstatter des „Tagblatt“ gefühlt haben — u. a.: „Ich will zum Schluß noch eines Faktors gedenken, der ebenfalls im öffentlichen, insbesondere im kommunalen Leben eine bedeutende Rolle spielt, der Presse. Es gibt eine Art von Presse, welche die Gegensätze verschärft, die Leidenschaften erregt — sie erfüllt nicht ihre hohe Aufgabe. Die andere Art wirkt ausgleichend, belehrend, versöhnend — zu dieser gehört glücklicherweise unsere Bürger-Presse. Namentlich die Berichterstatter über kommunale Fragen war stets eine durchaus sachliche, unparteiische — möge das auch fernerhin so bleiben!“ Sei, wie mag da das „Tagblatt“ Freudenpurzelbäume schlagen. Nun ist ihm endlich einmal bezeugt, daß es „ausgleichend“, „belehrend“ und „versöhnend“ wirkt — drei Eigenschaften, die wir vergebens beim „Tagblatt“ suchen. Vielleicht trägt auch folgende Notiz des „Tagblattes“ zur „Belehrung“ bei, worin es heißt, daß Vizewachmeister S. zum Leutnant der Reserve befördert wurde. Mit Herrn Ruhr wollen wir nicht mehr rechten betreffs seiner Ansicht über unsere Presse, die doch jedenfalls mit „eine Art von Presse“ gemeint ist. Nur eins. Die Gegensätze soll diese Art von Presse verschärfen? Das müßte Herr Ruhr aber doch wissen, daß sich die Gegensätze im wirtschaftlichen wie auch im politischen Leben verschärfen, ohne daß die Presse erst die Leidenschaften erregt. Hat denn Herr Ruhr noch nichts von den gewaltigen Ausperrungen einiger Industriearbeiter gehört? Muß da erst die Presse die Gegensätze verschärfen und die Leidenschaften erregen, wo selbst dem Mühlstein durch die Macht der Tausende die Augen geöffnet werden? Wenn winziger Forderungen willen Tausende auf Straßenpflaster fliegen, nur um dem Herrndunkel seinen Abbruch zu tun! Trachtet man nicht auch im politischen Leben danach, den Arbeiter rechtlos zu machen? Weiß denn Herr Ruhr nichts von der Steuerpolitik, die darauf hinausläuft, die Masse zu belasten und die Reichen zu schonen? Schafft denn alles das keine Verschärfung der Gegensätze und Erregung der Leidenschaften? Es gehört zur Pflicht der Presse, die ihrer hohen Aufgabe gerecht werden will, daß sie Aufklärung schafft. Nicht wie das „Tagblatt“, das mit den Unternehmern und der Regierung durch die und dñun geht, sondern in der Weise, daß offen Kritik geübt und danach gestrebt wird, Besseres zu schaffen. Und das tut die sozialdemokratische Presse.

(Inhaftiert.) wurde der Stuhlfabrikant R. Mewes hier. Wie bekannt, brannte es am 27. Januar auf seinem Grundstück, ohne daß bis jetzt die Ursache festgestellt werden konnte. Die Inhaftierung hängt jedenfalls mit dem Brande zusammen.

Halberstadt, 28. Juli. (Die Wählerlisten.) zur Stadtverordnetenwahl liegen vom 1. bis 15. August im Zimmer 5 des Rathauses öffentlich aus. Die Einsicht derselben kann jeder selbst vornehmen oder er kann einen bekannten Genossen damit beauftragen. Die hiesige Parteileitung wird die dazu nötigen Anordnungen treffen und diesbezügliche Bekanntmachungen erlassen. Die Genossen müssen von jetzt ab unablässig für die Stadtverordnetenwahlen Propaganda machen. Es bietet sich dazu überall Gelegenheit, die Arbeiter von der Notwendigkeit der Arbeitervertreter im Stadtparlament zu überzeugen. Wenn ein jeder aufgeklärte Genosse hierin seine Schuldigkeit tut, dann ist uns ein Sieg gewiß.

(Stadtparlament.) Am kommenden Dienstag soll wie der eine Stadtverordnetenversammlung stattfinden, damit die notwendigen kommunalen Angelegenheiten erledigt werden können. Hoffentlich wird das Haus diesmal beschlußfähig sein.

Schönebeck, 28. Juli. (Streik in der Metallindustrie.) Bei der Firma Metallindustrie Schönebeck wurde den Schleiern und Polierern eine 13prozentige Reduzierung der Löhne angeboten. Die Verwaltung des Metallarbeiterverbandes leitete sofort Verhandlungen ein, die aber resultatlos blieben, weil trotz der Zusage der Geschäftsleitung, die alten Sätze weiter zu zahlen bis eine Einigung zustande gekommen sei, den Schleiern Arbeit zu den reduzierten Preisen angeboten wurde. Darauf legten 30—36 Schleiern und Polierern die Arbeit nieder. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kampf einen größeren Umfang annimmt.

Wernigerode, 28. Juli. (Parteilichkeit.) In der Kartell-Sitzung gab der Vorsitzende zunächst einen Rückblick über die Entwicklung der Gewerkschaftsarbeit in Deutschland. Bei dieser Gelegenheit wurde gerügt, daß leider die vor etwa Jahresfrist gegründete Arbeiterjugendkommission nicht so in Anspruch genommen wurde, wie dies eigentlich zu erwarten wäre. Es müßte dahin gestrebt werden, möglichst alle Wirtschaften in den örtlichen Betrieben, usw. zu besetzen. In Bezug auf die Statistik über die Beteiligung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter an der politischen Organisation sowie am Abonnement der Parteipresse wurden die Delegierten aufgefordert, für die richtige Ausfüllung und Ablieferung der jetzt in Umlauf gesetzten Fragekarten Sorge zu tragen. Des weiteren beschloß das Kartell, im September eine öffentliche Versammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: „Die Alkoholfrage und die Arbeiterklasse“. Nach Erledigung einiger unbedeutenden Angelegenheiten erfolgte Schluß der gut besuchten Sitzung.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strassammer.)
Sitzung vom 27. Juli 1906.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Schmied Anton Stach hier, geboren 1868, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem 13 Jahre alten Mädchen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Arbeiterloser. Der Dreher August Steidart hier, geboren 1883, machte sich am 27. Februar und am 8. März d. J. im Bauräumen des Arbeitsnachweises des Verbandes der Metallindustriellen Magdeburgs und Umgegend des Hausfriedensbruchs schuldig und erhielt deswegen vom Schöffengericht am 8. Juni 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis. In der Berufungsverhandlung behauptete der Angeklagte, er sei bereits seit Februar d. J. arbeitslos gewesen und habe bei seinen häufigen Anfragen

niemals Arbeit nachgewiesen erhalten. Darüber habe er den Abfertigungsbeamten zur Rede gestellt und sei dann hinausgewiesen. Die Kammer erachtete aber die Feststellungen des Schöffengerichts nicht für widerlegt und verwarf die Berufung.

Jugendliche Unholde. Die Schneiderlehrlinge Ernst Mahlow, geboren 1889, und Otto Blume, geboren 1891, zu Wötern, schleppten am 7. Juni d. J. in der Feldmark Lüge ein 11 Jahre altes Mädchen in ein Gerstenfeld, um ein Stillschleichenverbrechen auszuführen, wurden dabei aber abgefaßt. Mahlow trafen 6 Wochen Gefängnis; Blume wurde wegen mangelnder Einsicht freigesprochen und seiner Familie überliefert.

Ein Schwindler. Der schon öfter wegen Betrugs bestrafte Schneider und Kaufmann Friedrich Spignagel aus Griesen, geboren 1878, verübte gegenwärtig in Wötern wegen Rückfallbetrugs 2 Jahre Zuchthaus. Im Sommer 1905 kam er hier zugereist und vermittelte als angeblicher Agent Jules Paul Darlehensgeschäfte. Infolge einer Zeitungsannonce trat der Betriebsleiter Karl Schwarzger aus Griesen mit ihm in Verbindung und wünschte ein Darlehen von 1500 Mark. Spignagel wandte sich an die Firma Reichel u. Hölzappel, die ihn an den Privatmann Wöhrer wies. Schwarzger überlieferte für Kapital, Zinsen und Provision einen Wechsel über 1700 Mark, worauf Wöhrer am 6. September 1500 Mark bezog, die in einem Einschreibebrief an Schwarzger gesandt werden sollten. Spignagel steckte aber die Geldscheine in seine Tasche und legte in das von ihm adressierte Robert zwei Pappschreiben sowie einige lose Blätter aus Zeitungspapier, die er sich vorher zurechtgeschnitten und vorbereitet hatte. Dann wurde der Einschreibebrief versiegelt und an Wöhrer übergeben, der ihn zur Post trug. Als der Schwindler am folgenden Tage aufgedeckt wurde, war der Betrüger bereits flüchtig geworden, hatte vorher aber noch 86 Mark Provision von der Firma Reichel u. Hölzappel abgehoben. Die Wöhrer-Kasse füllert, mit der Spignagel ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, lud er schriftlich ein, ihm auf einer Bergungstreife nach der Schweiz zu folgen, was sie ablehnte. Bei seiner Festnahme besaß Spignagel kein Geld mehr. Die Kammer erachtete für erwiesen, daß er auf den Geldbrief vertauscht habe und erkannte wegen Unterschlagung auf zunächst 1 Jahr 10 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Freispruch. Die berechtigte Schuhmacher Wisthoff, Karoline geb. Freiberg, zu Schönebeck, geboren 1850, soll in der Zeit vom Juni bis September 1906 in dem Grundstück Friedrichstraße 62 durch eine Fußbodenöffnung in der Küche wiederholt Wasser in die Mehlkammer des Bäckermeisters Landau gegossen und diesen dadurch absichtlich geschädigt haben. Das Schöffengericht beurteilte die Angeklagte deswegen am 9. Juni d. J. zu 2 Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und sprach die Angeklagte frei.

Diebstahl. Der vorbestrafte Knecht Karl Bied, geboren 1878, ohne festen Wohnsitz, stahl am 12. Mai d. J. der Arbeiterin Capriotti auf dem Rittergut Gehringdorf bei GutsMuth aus einem Spinde bar 25 Mark, wovon er später 6 Mark zurückgab. Der Angeklagte erhielt wegen Mißfallbetrugs 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Vogelstich. Der Arbeiter Gustav Bierstedt hier, geboren 1889, stieg am 29. April d. J. in den Garten des Werkmeisters Heinemann und stahl einen dort angebrachten Starfinken, in dem sich ein brütender Star befand. Der Angeklagte wurde wegen schwerer Diebstahls in Verbindung mit einer Uebertretung des Gesetzes vom 22. März 1888 zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Militär-Justiz.

Der Stellvertreter bei der militärischen Kontrollversammlung. Trotz der vielen Paragraphe, die sich im Militär-Strafgesetzbuch befinden, entdeckte man heute im Kriegsgericht bei 8. Division in Halle eine Lücke von weittragender Bedeutung. Der Reservist Albert Komische von Unterwiesedel, der von Oktober 1902 bis Oktober 1904 gedient hat, war wegen Erhaltung einer unrichtigen Meldung angeklagt. Sein Freund, der Hiesigleibende Gustav Hubbe, hatte ihn gebeten, gelegentlich einer Kontrollversammlung am 13. November d. J. einmal für ihn einzupringen, da Hubbe zurzeit eine Bergungstreife nach Chemnitz unternommen hatte. Komische riefte sich mit Hubbes Paß und Kriegsbefehlsnummer aus, ging zur Kontrollversammlung und rief hier, als vom Hauptmann der Komme Hubbe angerufen wurde. Später entdeckte man die Tat, die von Komische vor Gericht auch ohne weiteres eingekrümmt wurde. Er will S. damit nur einen Freundschaftsdienst erwiesen haben. Der Ankläger beantragte 14 Tage Militärarrest. Das Gericht kam aber auf Antrag von S. S. Verteidiger zur Freisprechung, da im Militär-Strafgesetzbuch keine Bestimmung vorhanden sei, nach der eine Bestrafung erfolgen könne. Das Reichs-Militärgericht stehe auf dem Standpunkt, daß nur derjenige wegen Erhaltung einer unrichtigen Meldung bestraft werden könne, der dienlich dazu herangezogen sei. Es sei nicht S., sondern S. dazu herangezogen.

Bereins-Kalender.

Arbeiter-Sängerbund. Heute Sonntag, vormittags 10 Uhr, Komiteesitzung im „Luisenpark“.

Groß-Salze. Verband der Fabrik-, Band- und Hilfsarbeiter. Sonntag den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Brauhof.

Alten. Volksverein. Sonntag den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale „Zur Heimat“.

Biehmarkt.

Magdeburg, 27. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 81 Minder, 92 Räder, 107 Schafvieh etc., 577 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige — 36—38 Mk., b) junge fleischige und ältere ausgemästete 36—38 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 38—35 Mk., d) gering genährte jeden Alters 30—32 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jüngere 38—38 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 38—35 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 30—32 Mk. Ferkeln und Käbe: a) vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige Käbe bis zu 7 Jahren 33—35 Mk., c) ältere ausgemästete Käbe und wenig gut entwickelte jüngere Käbe und Ferkeln 30—32 Mk., d) mäßig genährte Käbe und Ferkeln 27—29 Mk., e) gering genährte Käbe und Ferkeln 24—26 Mk. Rinder: a) fetter Mast- 50—53 Mk., b) mittlere 42—48 Mk., c) geringe Sauglinder 33—40 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 30—36 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 38—40 Mk., b) ältere Mastlamm 36—37 Mk., c) mäßig genährte 30—35 Mk. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige — 70 Mk., b) fleischige 67—69 Mk., c) gering entwickelte 64—66 Mk., d) Sauen 60—65 Mk. Verkauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 7 Rinder, 6 Räder, 28 Schafe, — Schweine.

Wasserstände.
+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	25. Juli	26. Juli	27. Juli	28. Juli
Yfer, Ober und Nieder.				
Yngbynglan	-0.04	-0.06	0.02	—
Bann	-0.25	-0.28	0.01	—
Budweis	+0.86	+0.70	—	0.35
Prag	—	+0.55	—	—
Infant und Seale.				
Strawfina	+2.70	+2.00	0.70	—
Wahnsfeld Hutp.	+0.56	+0.84	—	0.28
Zwiba	+1.96	+2.24	—	0.28
Wolchen	+1.68	+1.90	—	0.22
Bernburg	+1.36	+1.46	—	0.10
Salze Oberpegel	+1.62	+1.66	—	0.04
Salze Unterpegel	+1.04	+1.16	—	0.12
Mulde.				
Deffau	+0.85	+0.21	0.14	—
Muldebrücke	—	—	—	—
Elbe.				
Harditz	-0.36	-0.36	—	—
Brandels	-0.33	-0.32	—	0.03
Melms	-0.22	-0.24	0.02	—
Belmeritz	-0.11	-0.20	0.09	—
Wuffig	+0.06	+0.04	0.02	—
Dresden	+1.26	+1.34	0.08	—
Torgau	+0.84	+0.76	0.08	—
Wittenberg	+1.72	+1.74	—	0.02
Roglan	+1.19	+1.13	0.06	—
Barby	+1.64	+1.44	0.20	—
Schönebeck	+1.50	+1.34	0.16	—
Magdeburg	+1.40	+1.38	0.02	—
Langenmünde	+2.36	+2.20	0.16	—
Wittenberge	+2.14	+2.02	0.12	—
Wolde-Dömitz	+1.75	+1.63	0.12	—
Leitersburg	+1.76	+1.64	0.12	—

Carl Julius Braun
Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Fabrikation
Specialität: Lederanschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
Hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Zähne 2 Mk. an
506 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mk.
Abfahrt schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Sch. Kaufe noch bis Montag den 30. Juli alle
Böden alte und junge
Kassarienweibchen und
alte-hähne für 50 Pf.
(grobe Ausnahme-Preise)
F. H. Schmitt, im R. d. O. Post
Alle Kauf., Postfach 52.
An der Post 125
Eisenstr. 11, S. L. P.
Theater (Hochhaus) empfängt die
Bücherei. Volkshaus.

Künstl. Zähne
speziell ohne Sonnenplatte
(Krausen- und Brücken-Beheerung.)
Plomben sowie Zahnoperationen jeder
Art. Zahngelbeschmerzlos.

Die letzten Tage
meines großen
Räumungs-Verkaufs
Mein nochmals enorme
Vorteile.
Ein Hofen ganzgefehrter
Herrn-Anzüge
von 9.00 Mk. an.

Fritz Peters
Dentist 197
Groß-Otterleben
Breitestrasse 23 b.

Ein Hofen
deputierter Herren-Anzüge
hochparierte Reaspeiten
schöne Konfektion
erheblich unter Preis.

Auf Kredit
erhält 290
Jedermann

Knaben-Anzüge
jeglicher Art, sportlich.
Leichte Sommerkleidung
zu jedem annehmbaren Preise.
Sommer-Paletots
viel billiger, teilweise zum
Selbstkostenpreis.

Möbel - Betten
Polsterwaren
Herren- u. Knaben-
Anzüge
bei Anzahlung von 5 M. an
nach Abzahlung von 1 M. an

Großer Hofen
Stoffhosen von 2.50 Mk.
Stoffhocketts von 5.50
Mk. an.
Kellnerhosen mit Gilet
von 3.50 Mk. an.
Arbeiter-Kleidung.
Adolph Michalovic
Spezialgeschäft
für Gelegenheitsbesuche
Kallowsplatz 1
Eing. Kappeler, erste Tür.

Ph. Biener & M. Chusid
Möbel- und Waren-
Kreditkass
66 Breitenweg 66
an der Fontäne.

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag - Dienstag - Mittwoch

Lebensmittel

zu Ausnahmepreisen.

Lachs, la., täglich frisch 1/2 Pfund 35

Wurstwaren

Feinste Braunsch. Mettwurst . . . 1/2 Pfund 25
Feinste Braunsch. Salsami 1/2 Pfund 40
Feinste Polnische Bratwurst . . . 1/2 Pfund 25
1 Paar Brühwürstchen 7

== Käse ==

Schweizer Käse 1/2 Pfund 22
Tilsiter Käse 1/2 Pfund 20

Neue saure Gurken Stück 4

== Kaffee ==

täglich frisch gebrannt, in vorzüglich rein schmeckender Mischung

Kaffee Nr. II 1/2 Pfund 40
Perikaffee Nr. III 1/2 Pfund 45
Kaffee Nr. V 1/2 Pfund 50
Kaffee Nr. VIII 1/2 Pfund 75

Landbrot Leib 33

Pudding-Pulver 2 Port. 9

Konfitüren

Haushalt-Schokolade garantiert rein 2 Tafeln 24
Pralinés 1/2 Pfund 15
Punsch-Bohnen 1/2 Pfund 25
Theater-Konfekt 1/2 Pfund 20
Mansa-Praliné-Mischung 1/2 Pfund 30
Kakes in Rollen 3 Rollen 22

Essbirnen feinste Muskateller Pfund 13

Stachelbeeren Pfund 9

== Weine ==

Trabener Flasche 44
Moselblümchen Flasche 60
Mersteiner Flasche 60
Lambenheimer Flasche 85
St. Estèphe Flasche 48
Medoc Cantenac Flasche 65
Château Larose Flasche 85
Portwein Flasche 85
Sherry Flasche 85
Madeira Flasche 85
Ungarwein 1/2 Flasche 75
Apfelwein Flasche 25
Johannisbeerwein weiß oder rot Flasche 44

Fruchtsäfte (Himbeer, Kirsch-, Zitronen-, Johannisbeersaft) Flasche 42

Im Sommergarten
1 Portion Eis-Kaffee 15
1 Portion Eis-Schokolade 15
1 Stück Torte 8

Beginn
Montag

Großer Saison-Ausverkauf!

Bedeutend zurückgesetzte Preise!

den
30. Juli

Bedeutend zurückgesetzte Preise!

Kleiderstoffe

Spottbilliger Gelegenheitskauf!
Grenadines, Etamine, Volles, Frisés usw., 110/120 cm breite, schwere wollene Qualitäten, in allen Straßen- und Modifarben, Blaufarben und Schwarz, zu drei spottbilligen Preisen
Wert dieser Stoffe bis 5.00 M.

für 50, 75, 1.00 M.

Seidenstoffe

Bastseide für Straßenkleider, grundsolid, sehr elegant, kleine Muster . . . für 125 M. statt 2.25 M.
Blusenseide sehr schöne Streifen, reine Seide . . . für 135 M. statt 2.35 M.
Liberty und Foulard hell u. dunkel, prächtige Muster, zum Aussuchen . . . für 75 u. 125 M. Wert bis 4.50 M.

Woll-Musseline

1 Posten schwarz-weiße Tupfen reine Wolle . . . für 45 M.
Ferner
1 Posten prima Qualitäten zum Aussuchen Wert bis 1.40 M. . . . für 50 u. 78 M.

Waschstoffe weiß und creme

Weiß, gestreift u. durchbroch. Battiste 35 u. 42 M. für 35 u. 42 M. sehr schöne Muster, Wert bis 65 M.
1 Posten vorzüglicher Wasch-Alpakas 38 M. für 38 M. schöne große Muster
Rest-Posten cremefarbiger Waschstoffe gestreift und gemustert, in besten Qualitäten, zum Aussuchen . . . Wert bis 1.20 M., für 65 M.

Waschstoffe farbig

Rest-Posten Prima Kattan schöne Muster Wert bis 55 M., für 25 M.
Rest-Posten Prima Zephire schöne Muster Wert bis 1 M., für 45 M.
Rest-Posten Prima Ripse . . . Wert 70 M., für 35 M.
Rest-Posten Prima Organdys schöne Muster Wert bis 1.40 M., für 35 u. 60 M.
Rest-Posten Baumwoll-Musseline schöne dunkle Muster . . . für 25 M.

Leinen- und Aussteuer-Artikel

Bett-Wäsche

Prima Linon-Bezug mit 2 Kissen, abgepaßt . . . 5.00
Prima Stangen-Leinen-Bezug mit 2 Kissen, abgepaßt . . . 5.50
Guter Damast-Bezug mit 2 Kissen, abgepaßt . . . 5.50
Vorzüglicher Damast-Bezug mit 2 Kissen, abgepaßt . . . 6.50
Dowlas-Betttücher 2 1/2 Meter lang, gute Qualität . . . 1.90

Bett-Decken

ca. 100 prima bunte Bettdecken ganz schön. Qual., alle neuen Fabrik. Wert 11.50 für 8.50
ca. 50 prima Bettdecken schwere Qualität Wert 7.50 für 4.75
Einzelne Zweischläferdecken Wert 20.00 f. 10.00
215x225, in mercerisiert, wie Seide so schön
Einzelne Decken bis zur Hälfte des Preises.

Tisch-Wäsche

Schweres Jacquard-Tischtuch 115/115 Wert 1.40 f. 1.05
Vorzügliche Jacquardqualität vornehmes Muster, gef. 62x62 125x125 110x160 125x175 } ausgezeichnete Qualitäten, sehr billig.
5.80 1.85 2.25 3.20
6.40 2.25 2.75

Gardinen

1 Posten prima Englisch Tüll abgepaßt, Fenster Wert 8.00 bis 13.00 f. 4.75 bis 10.00
1 Posten Tüll-Stores weiß u. creme, schöne Muster Wert 5.00 bis 8.75 für 3.00 bis 6.50
1 Posten Brise bisse weiß u. creme Wert 75 für 50 M.

Übergardinen

200 Fenster Tuch-, Leinen-Plüsch etc. bedeutend unter Preis! statt 8.00 11.00 14.00 17.00 20.00 23.00 30.00 35.00 40.00 für 6.00 8.00 10.00 12.00 14.00 16.00 22.00 24.00 25.00
Einzelne Fenster zur Hälfte des Preises.

Tuch-Tischdecken

150 Stück elegante gestickte u. applizierte Decken bedeutend unter Preis! rot, bordeaux, blaugrün, braun, grau etc.
statt 4.75 6.00 7.00 8.50 12.00 15.00 18.00 24.00 für 3.50 4.50 5.00 6.00 8.00 10.00 12.00 16.00
1 Posten prima Hemdentuch . . . für 34 M.
1 Posten prima Renforcé . . . für 58 M.
1 Posten prima Doppelpikeebarchent für 82 M.
1 Posten prima Drell-Handtücher 50/110 für 5.80 M.

Halbfertige Blusen

1 Posten Seidenbatistblusen weiß, mit reicher, vornehmer Schweizer Stickerei und Hohlraum Wert 5.00 u. 6.00 M., für 2.50 u. 3.50 M.

Abgepasste Roben

Rest-Posten abgepasster Leinen-Roben mit reicher Madetrastickerei, sehr elegant ausgeführt . . . Wert 22.00 M., für 12 M.

Halbfertige Roben

Der Restbestand in Leinen, Mull, Batist, Seidenbatist, Tüll, Voile etc., beträchtlich ermäßigt. Robe: ermäßigter Preis von 8.50 M.

Kinder-Kleider

Der Restbestand in weissen u. farbigen Waschkleidern bedeutend unter Preis, wert, Größen 45 bis 70 . . . von 1.45 M.

Unterröcke

1 Restposten Wasch-Unterröcke Wert bis 3.00 M., für 1.00 M.
ca. 300 Modell-Röcke in Käfer, Nyala, Mohär, wunderschön garniert, spottbillig ermäßigter Preis, von Weisse Stickerei- und Valencienn-Röcke 2.90 M.

Damen-Reformschürzen

ca. 300 prächtige Modelle die als Verkaufs- und Reismuster dienen, zu fabelhaft billigen Preisen. Schürze von 1.25 M.

Damen-Hemden

ca. 300 vorzügl. Damenhemden mit handgeftickter Madetrastickerei, Vchfelschluß, statt 2.40 M. 1.95 M.
ca. 300 prima Damenhemden mit handgeftickter, reicher Madetrastickerei, Vchfelschluß, statt 2.70 M. 2.25 M.
Nachthemden, Beinkleider, Jacken, Untertalieu usw., sehr preiswert!

Ca. 5000 Reste in Wollstoff, Waschstoff, Musselin, Leinen und Baumwollartikeln spottbillig!

Steigerwald & Kaiser

Man beachte bitte unsere 12 Schaufenster!

Zum Schützenfeste

empfehle meine
**Honigkuchen, Schokoladen
und Zuckerwaren**
in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch.
— Reiche am Festtag-Buchstift. —
275
C. W. Dornfeld.

Schützenplatz

Zum diesjährigen Schützenfeste halte meine bekannten
hochfeinen Saucischen

und
Jauerschen Würste

in zwei Bunden in der Nähe des Wachtzeltes und in der
Nähe des Restaurationszettes von Robert Günther, bestens empfohlen.

A. Keppler, Willy Keppler
Inhaber:

Rotehorn.

Neueste Volksbelustigung! Noch nie dagewesen!
Die vorzügliche Reueheit auf dem Gebiete der Fahrgeschäfte ist
unstreitig **Berkes**

Automobil-Grottenbahn.

Vom Patentamt unter Nr. 247 811 vor Nachahmung geschützt. Für
jedermann, ob alt oder jung, ob Fräulein oder Mannlein, dürfte es inter-
essant sein, in den blumengeschmückten Spiegel-Automobilen eine
Sonderfahrt durch die Grottenbahn zu machen. Das macht Spaß,
das macht Vergnügen, im Auto schnell dahin zu fliegen!

Lohnender Nebenverdienst

Gegen feste Bezüge werden Vermittler für Feuer-Ver-
sicherungen aus allen Städten gesucht. Offerten unter F. H.
905 an Kaufmann n. Bogler H. G., Magdeburg. 51

Bestenfalls oder vertauscht
Verf. Harmonika, St. G. & S.
Best 60 Mark, gegen Rückgabe
Frau Rahmann, Gr.-Ditters-
leben, Bismarckstr. 8. 127

Eine fast **Strickmaschine**
neue
zu verkaufen bei
Mund, Bennenstedt
Bismarckstr. 35.

Wohnungshalber eine
Schlafstube-Einrichtung
mit selbstgefertigter Möbel zu
herabgesetztem Preise. Gleich-
zeitig empfehle mein
Sarglager
bei bestmöglicher Bedachung.

Heier,
Obernsterstraße 65 a.

Osterwieck.
Nikolaistraße Nr. 30 ist eine
Wohnung zum 1. Oktober zu
vermieten. 286

Al-Dittersleben Zwei jährl. Wdh-
nungen z. 1. Okt.
zu vermieten. Röh. b. Holzportier b. Bl.

Logis sofort **Dudau,**
Thiemstr. 13, I. z.

Frül. J. v. St. Michaelstr. 53a II
2 febl. Hofwohn., part. u. 1. Etg.
z. 1. Okt. zu verm. Jagdschloßberg 9.

Walhalla
Festsaal
Zur Venusgrötte

Sonntag den 29. Juli
Zum letztenmal!
Musik- und Gesangs-Vorstellung

Lebige Hamburger
Direktion: H. Witthein
Eintritt frei!

Vom 30. Juli bis ein-
schliesslich 17. August
bleibt der Parterresaal
geschlossen.

Küller & Hamel
Schokoladen-Arbeiter
Berliner a. d. Poststr. 11
E. D. Hennig, Gen. Besorgung ab-
geben Auguststr. 18, im Paber

12 Visit . . 1.80 Mk. an
12 Kabinett 4.80 Mk. an

Atelier Fenz
Grasweg 196/97, Ecke Lohstr.
Sonntags
den ganzen Tag geöffnet.

Beabsichtige mein
Grundstück
w. Reparation u. Freuden-
best. betr. m. jäh. 5. bis 10. z. ver-
E. Prantach, Jagdschloßberg 9.
Kleine Marktstraße 4, 2. Etg.
Kreuzbl. möbl. Zimmer. 115

Erdige Fingerringe
und Fingerringe haben noch
Verkauf.

Luigi A. Walter
Dresdener.

Jüngerer
Schokoladen-Arbeiter
Berliner a. d. Poststr. 11
E. D. Hennig, Gen. Besorgung ab-
geben Auguststr. 18, im Paber

Küller & Hamel
Schokoladen-Arbeiter
Berliner a. d. Poststr. 11
E. D. Hennig, Gen. Besorgung ab-
geben Auguststr. 18, im Paber

Freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg

empfehlen ihre Lokalitäten zur gefl. Benutzung.

Vorspender: **Wilh. Lückenmacher, K. Reußadt, Dittenbergstr. 13.**
Raffner: **Georg Winter, Alte Reußadt, Roggbergstr. 80.**
Schriftführer: **Ernst Herrmann, Neue Reußadt, Heinrichstr. 23.**

Magdeburg (Altstadt)

Ed. Thiering, Tischlertrugstr. 28
Gust. Böhm, Kl. Klosterstr. 15/16
Aug. Mollenkauer, Kaiserstr. 57
Andr. Heese, Stephansbrücke 38
Ernst Prantach, Jagdschloßberg 9
W. Möhring, Ragnhofstraße 13 b
Fr. Stellmacher, Al. Stadimarck 8b
Fritz Danke, Gr. Storchstr. 7
Ed. Holtz, Tischlertrugstr. 22
Emil Puschelt, Tischlertrugstr. 21.

Neustadt

Rob. Seemann, Weinberg 27
Ad. Meyer, Neuhaldenslebenstr. 25
H. Grunow, Friedrichsplatz 2
Aug. Bartels, Nikolaistr. 4
Ch. Duldhardt, Spatenstr. 1
Otto Wagenknecht, Gomburgerstr. 6
H. Grahlmann, Hofstr. 4a
Aug. Kämpf, Hennigstr. 13
H. Hermocke, Eberstr. 125
Fritz Kollner, Chortonnenstr. 37
W. Blankenburg, Wassergrabenstr. 12
Rich. Schall, Nikolaipark 1
W. Hübner, Schmidtstr. 58
Paul Küster, Fabrikstr. 5/6
H. Winkelmann, Heinrichstr. 2

Buckau

Joh. Westphal, Dorothienstr. 14
Otto Schmidt, Schönebiederstr. 52
Carl Habner, Grusonstr. 6
C. Köhlitz, Grusonstr. 10
Fr. Fischer, Klosterbergstr. 9
Wilh. Schulze, Feldstr. 1
Heinr. Reck, Eibstr. 5
Otto Zehle, Thiemstr. 13
Otto Bruchmüller, Bernburgerstr. 20
Joh. Zibell, Fährstr. 7

Sudenburg

Albert Buchlow, Luthenstr. 24
Alb. Naumann, Gr. Richardstr. 16
Otto Fabrenkamp, Kurfürstenstr. 32
Ch. Rosche, Braunschweigerstr. 2
A. Wolskämpf, Wolfenbüttelstr. 68
Jul. Behrendt, Langweg 54
Fritz Strauß, Wolfenbüttelstr. 7
H. Born, Wolfenbüttelstr. 60
Herm. Puff, Friedenstr. 20
Carl Poppe, Friedenstr. 13

J. César, Bemsdorf

C. Frenzel, Bemsdorf
E. Stiller, Fernerleben
Herm. Hildebrandt, Diesdorf
Gust. Mähning, Gr.-Dittersleben
Emil Schütze, Klein-Dittersleben.

Neu eröffnet! **Schlachten-Panorama**
am Kaiser-Wilhelm-Platz
Schlacht bei Weissenburg
Sturm der Preussen und Bayern auf
die Stadt Weissenburg und den Geisberg
am 4. August 1870
Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz.
:: Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr ::
Eintrittspreis 1 Mk., Militär und Kinder 50 Pf.
Voreinskarten à 55 Pfg., welche in sämtlichen Lagern des
Konsumvereins Neustadt zu haben sind, haben auch Sonntags
Gültigkeit.

Luisen-Park.

Wilhelmstadt **Spielgartenstr. 1c**
Heute Sonntag den 29. Juli: 81

Großes Garten-Konzert.
Im Saal: **Tanzkränzchen**
Anfang 3 1/2 Uhr. — Nach 7 Uhr:
Gesellschaftsball.

Im Luisenpark

veranstaltet der **Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein**
am Sonntag den 29. Juli, vormittags 11 Uhr

Grosse Matinee

unter Mitwirkung der Berliner Volksänger-Gesellschaft Strazlewicz.
Programm im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.

Dreikaiserbund

Gr. Storchstraße 7.
Am Sonntag: **Tanz**
bei **Volleier'schem Orchester.**
Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danke.**
Nähe die Schwachschützenmitglieder auf meine zwei Regelbahnen aufmerksam

Burg Hohenzollernpark Burg

Am Sonntag
von 3 1/2 Uhr an **Tanz!**
Freundlich ladet ein **Otto Eicke.**

Odeum! Halberstadt Odeum!

Gesangverein Sängerbund
Sonntag den 29. Juli, nachmittags 4 Uhr

Fahnenweihe

besprechend in Konzert u. Ball
unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle und mehrerer Gesangsvereine.
Nachmittags 3 Uhr: **Wegzug mit Musik durch die Stadt; Antritt vor
dem Hauptamt Holzhauser, Braunschweigerstraße.**
Die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen werden ermahnt, recht
pünktlich an der Festlichkeit teilzunehmen.
Der Vorstand.

Bei Willi Jülich

Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Es ladet freundlich ein **Franz Königstedt.**

Thalia-Buckau.

Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Ergebenst ladet ein **J. Westphal.**

Diesdorf. Preisfesten.

Sonntag den 29. Juli 1906
Großes
H. Hildebrandt.

Mieter-Bau- und Sparverein

E. G. m. b. H.
Sonntag den 5. August 1906, vormittags 10 Uhr
in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Bautätigkeit. 2. Wahl eines
Kassierers. 3. Verschiedenes.
Pünktliches Erscheinen erforderlich. Die Mitgliedsbücher gelten
als Legitimation.
Der Ausschickrat. L. Schulze, Vorsitzender.
110

**Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse der Sattler
und verw. Berufsgenossen, E. H. 64, Berlin.**

Montag den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
im Restaurant des Herrn Thiering, Tischlertrugstr. 28.

Generalversammlung

im Restaurant des Herrn Thiering, Tischlertrugstr. 28.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Teilwahl des Vorstandes.
Der Vorstand.
285

Städtisches Orchester.

Odeum.
Montag den 30. Juli 1906
abends 8 Uhr
Grosses

Volkskonzert.

Leitung: Kapellmeister
Rudolph Fischer.
Eintrittskarten
im Vorverkauf 20 Pf.
an der Kasse 30 Pf.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 29. Juli 1906
nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen
Heimat.
Abends 8 Uhr
Im bunten Rod.
Montag den 30. Juli 1906
Benefiz für Steffi Margreiter.
Schützenliedl.

Burg. Grand Salon

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr ab
Tanzkränzchen.
Freundl. ladet ein **P. Schumann.**

Freitag früh 6 1/2 Uhr

nach langem Leiden mein lieber
Mann und guter Vater, der
Werkzeugmacher
Hermann Falk.
Dies zeigen tiefbetrabt an
die trauernden Hinterbliebenen
Franz Awake Falk
geb. Lehmann
Knochenhauerufer 23, III.
Die Beerdigung findet am
Montag 3 1/2 Uhr von der
Hauptkapelle des Westfriedhofs
aus statt. 128

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 27. Juli.
Aufgebote: Handlungsgehilfe
Rob. Wilh. Schart in Chemnitz mit
Minna Agnes Röhler in Berlin.
Wäffler August Jagenstein in Bern-
burg mit Gertrud Stier hier.

Heinrich Holze

im 60. Lebensjahre. Dies
zeigt tiefbetrabt an mit der
Bitte um stille Teilnahme
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Emilie Holze geb. Schulze
nebst Tochter.
Die Beerdigung findet Mont-
tag, nachm. 5 Uhr, von der
Kapelle des Budauer Fried-
hofs aus statt. 131

Stadt besonderer Anzeige.

Gestern früh 3 Uhr entschlief
nach längerem schweren, in Ge-
balt ertragenem Leiden mein
lieber guter Mann und Vater,
der Bädermeister 123

Otto Ebel

im 33. Lebensjahre.
Um stillen Beileid bittet
Minna Ebel geb. Polz
Jülichermannstr.

Die Beerdigung findet Mont-
tag, nachm. 3 Uhr, von der Ka-
pelle des Westfriedhofs aus statt.

Magdeburg, 27. Juli.
Aufgebote: Schlosser Heinrich
Wilh. Otto Wendendorf mit Johanna
Auguste Rogge.
Geburten: Edmund Kurt
Walter, unehelich. Sibeth, T. des
Arbeiters Hermann Träber. Hilde-
gard, T. des Wäfflers Karl Küffer.
Albert, S. des Arbeiters Rudolf
Bogdahn. Helene Emma Marija,
unehelich. Fröh, S. des Tapezierers
Friedrich Sommerfeld. Charlotte,
T. des Kochknechts Friedr. Brande.
Todesfall: Lucie Jenny, un-
ehelich, 2 W. 5 T.

und Auerbau, und dem Fürsten Dow...
In der letzten Sitzung des Ministerrats wurde das Programm des Kabinetts im Zusammenhang mit der politischen Lage eingehend erörtert. Stolz hat konstatiert, daß die Duma-Auflösung überaus mit Ruhe aufgenommen worden sei. Das Kabinettsprogramm zeigt die Absicht, die Reformen auf breiter Basis in Angriff zu nehmen. Mit der rechten Hand sei Freiheit zu verbreiten, mit der linken die Revolution schrittweise zu unterdrücken. Der Ministerrat beschloß, im Prinzip die Grundlagen des allgemeinen Wahlsystems festzusetzen, in der Agrarfrage unverzüglich Angelegenheiten zu machen, die wirtschaftliche Lage der Soldaten aufzubessern, und die gegen die Juden gerichteten Ausnahmestellen teilweise aufzuheben. Unnachlässig soll jedoch gegen die „gelbe Presse“, die Hauptschürerin der Revolution, vorgegangen werden. Stolz hat die Provinzgouverneure angewiesen, gegen die Umstürzler Ausweisungen, Verhaftungen und Verbannungen anzuwenden. Die Verfolgungen sind hauptsächlich gegen die Sozialrevolutionäre gerichtet, von denen über 600 verhaftet wurden.

Nach einer Korrespondenz hat der Zar das Domänenressort beauftragt, eine Vorlage zur Feststellung derjenigen Kronländer zu erarbeiten, die zur Verteilung an Landarme Bauern geeignet seien. Für die nächste Zeit seien Maßnahmen der Regierung zu erwarten, die vom gleichen Geiste geleitet sein würden.

Letzte Nachrichten.

* Sellingsford, 28. Juli. Hier sind die Schulente in den Ausstand getreten; sie wurden sämtlich sofort entlassen. Die Aufrechterhaltung der Ruhe in der Stadt haben Freiwillige der Bürgergarde übernommen.

Sd. Petersburg, 28. Juli. Wie mitgeteilt wird, werden verschiedene Dummantiglieder, welche überführt worden sind, gegen Artikel 129 St.-G.-B. gehandelt zu haben, indem sie durch die Presse versuchten, das bestehende Regime unzulässig zu kritisieren. Ihre Kandidaturen bei den Neuwahlen nicht mehr aufstellen dürfen. Hierdurch werden sowohl der Kadettenpartei wie der Arbeiterpartei eine große Anzahl ihrer besten Mitglieder genommen.

Sd. Petersburg, 28. Juli. Die letzten Nachrichten aus den Provinzen melden wiederum von Verhaftungen mehrerer Abgeordneter.

Sd. Petersburg, 28. Juli. Um eventuellen Unruhen, welche durch einen möglichen Eisenbahnstreik veranlaßt werden könnten, vorzubeugen, hat die Regierung Befehl gegeben, alle Eisenbahnlinien scharf zu bewachen und die Truppen anzuweisen, sich eventuell an Stelle der Bahnangehörigen der Eisenbahnbehörde zur Verfügung zu stellen.

Sd. Petersburg, 28. Juli. Der Verband der Elektrotechniker wurde aufgelöst und seine Papiere beschlagnahmt.

Sd. Petersburg, 28. Juli. In Jaroslaw drangen 12 Bewaffnete in die Druckerei des „Sewerija“ und zwangen die anwesenden Setzer, 50 000 Exemplare des Duma-Manifestes herzustellen.

Sd. Petersburg, 28. Juli. Nach Meldungen aus Wladikavkas fordert das dortige Regierungsblatt „Tschtscha Wschdomosti“ die Rote Armee auf, sich die jüdenfreundlichen revolutionären Dumaabgeordneten vom Hals zu schaffen. Man befürchtet Judenhetzen.

Sd. Petersburg, 28. Juli. Auf einer Station der Petersburg-Poskauer Bahn wurde ein Passagier verhaftet, in dessen Handgepäck acht Pfund Dynamit und mehrere Bomben sich befanden.

Sd. Paris, 28. Juli. Wie der „Matin“ berichtet, seien die von Sir Campbell Bannerman bei Eröffnung der interparlamentarischen Konferenz gesprochenen Worte „Die Duma ist tot, es lebe die Duma“ im vorherigen Ständekongress mit König Eduard getuschelt worden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. Juli 1906.

An unsere Leser!

Infolge eines Schadens an der Maschine konnte gestern die Auflage unserer Zeitung nur zu einem Teil fertig gestellt werden. Einer Anzahl unserer Leser konnte daher erst heute morgen die gestrige Nummer der „Waldstimme“ zugestellt werden. Wir bitten unsere Abonnenten und Leser, das entschuldigen zu wollen. Wenn erst am 1. Oktober die neue 16seitige Rotationsmaschine aufgestellt sein wird, dann werden hoffentlich derartige unangenehme Zwischenfälle so gut wie gänzlich ausgeschlossen sein.

Die guten Magdeburger.

Ein Schöffengerichtsbeisitzer hat an den „Central-Anzeiger“ eine Zuschrift gerichtet, in der er nach einem begeisterten Loblied auf die Schönheiten und Reize unserer Stadt Magdeburg den Nachweis zu führen sucht, daß Magdeburg auch eine gute Stadt sei. Den Beweis dafür sieht der Schreiber durch die Abnahme der Kriminalität erbracht. Er sagt in seiner Zuschrift:

Es macht sich bei uns das Stromeis, Rohdy, Zufällertum bei weitem nicht so breit, wie in manch anderer gleich großer und kleinerer Stadt. Auf den Straßen geht es weit anständiger zu wie wohl anderswo. Trotz wachsender Bevölkerung keine nennenswerte Zunahme verbrecherischer Handlungen, eher eine Verminderung. Die Schöffengerichtssitzungen werden immer kleiner, Perioden von 2, 3 Wochen wie früher scheint es gar nicht mehr zu geben. Die Strafkammern und Schöffengerichte erfreuen sich gleichfalls größerer Ruhe. Ja, was wohl noch nirgends und nie dagewesen ist, eins der drei Schöffengerichte konnte aus Mangel an Beschäftigung aufgehoben werden, jetzt urteilen zwei Schöffengerichte an vier Sitzungstagen, während früher drei Schöffengerichte sechs Sitzungen wöchentlich abhielten, oft genug bis in die präsen Nachmittagsstunden hinein! Und was in bester denn die Haupttätigkeit der Strafjustiz? Wenn nicht ab und zu ein kleiner Streit mit den Ausschreitungen einiger zu Zielbetugten Abwechslung bringt. Die Gewerbeordnung, unter die ja auch meist die Streithetoren fallen, ist auch sonst das am meisten verlegte Strafgesetz. Und es sind fast mehr Arbeitgeber als Arbeitnehmer — auch ein Zeichen der Zeit —, die wegen oft schwer vermeidbarer Verletzung der Arbeiterschutzbestimmungen zur Anklage kommen. So war es in allen fünf Schöffengerichtungen, an denen Schreiber dieses als Schöffe teilzunehmen hatte.

Wir wollen dem Schöffen nicht auf seinem Wege folgen, die Magdeburger vor den Bewohnern anderer Städte herauszuheben. Wir sind überzeugt, daß es noch manchen andern Ort gibt, der einen Vergleich mit Magdeburg aushalten würde. Uns interessiert besonders die Bemerkung, daß sich mehr Arbeiter als Arbeitnehmer gegen die Gesetze vergehen. Das beweist uns, daß die „guten Magdeburger“ mehr in den Kreisen der Arbeiter als der Arbeitgeber zu finden sind! Ein Zeichen der Zeit“ nennt es der Empfänger. Das ist es in der That! Die

Parteigenossen, Arbeiter und Arbeiterinnen!

Über 4000 Lithographen und Steindrucker sind nun in der neunten Woche ausgesperrt, einige Hundert davon standen bereits 5 Wochen lang im Streik. Desgleichen sind über 4000 Buchbinder (Arbeiter und Arbeiterinnen) vom 1. Mai ab ausgesperrt und stehen nun auch schon 13 Wochen lang im Kampf. Durch die Aussperrung der Lithographen und Steindrucker sind weitere 1000 Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen in Mitleidenschaft gezogen. Die Scharfmacherorganisationen der Unternehmer beabsichtigen, die beteiligten Berufsorganisationen, die zum Teil bis zu 90 Proz. der Berufsangehörigen umfassen, durch die Aussperrung zu vernichten, um dann mit der betr. Arbeiterschaft nach Belieben umspringen zu können.

Es ist ein Kampf um das Koalitionsrecht, an welchem die ganze Arbeiterschaft interessiert ist, denn gelingt es den Arbeitgeberorganisationen, diese Verbände zu bezwingen, dann wird dasselbe mit Sicherheit auch bei andern Organisationen versucht werden. Darum muß es Ehrenpflicht der Arbeiterschaft sein, diesen Verbänden zum Siege zu verhelfen, der ihnen sicher ist, wenn die Arbeiterschaft für die genügenden und dringend nötigen Kampfmittel sorgt. Die Mittel der Organisationen konnten nicht genügen, um solchen Riesenkampf aus eigener Kraft siegreich beenden zu können, über 100 000 Mark sind jede Woche zur Unterstützung der Aussperrten nötig. Streikbrecher sind nicht vorhanden, also muß die Arbeiterschaft siegen, wenn die nötigen Mittel beschafft werden. Darum sammelt schnell und fleißig! Weigert eure Solidarität! Lasset nicht im Arbeiterssekretariat, Fürstenauer 6, zu haben.

Mit Gruß

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells
Magdeburg.

— Auf große Schwierigkeiten stoßen die Arbeiter, die jetzt mit dem Aufreißen des Pflasters in der Wilhelmstraße beschäftigt sind, um dort die neuen Schienenstößverbindungen anzubringen. Das dortige Pflaster ruht nicht nur auf einer Betonunterlage, sondern ist auch noch mit Zement ausgegossen. Dieser ist in der kurzen Zeit, seit der die Wilhelmstraße gepflastert wurde, so fest geworden, daß es fast unmöglich ist, einen einzigen Pflasterstein unverfehrt aus dem Zementverband herauszubekommen. Bei den Versuchen, die einzelnen Steine unter Anwendung von großen Eisenheilen zu lösen, brechen die Steine eher in Stücke, als daß sie sich lockern. Es wird großer Sorgfalt bedürfen, die durch die Reparaturarbeiten aufgeworfenen Löcher so wieder zuzupflastern, daß bei dem starken Verkehr, der auf dieser Straße herrscht, keine Senkungen oder Löcher entstehen. Außer in der Wilhelmstraße sollen dann später noch die Gleise in der Ulrichstraße mit den neuen Schienenverbindungen versehen werden.

— Ein gefährdetes Musikkorps. Am Freitag nachmittag fand auf dem Militärfriedhof an der Großen Diesdorferstraße ein militärisches Leichenbegängnis statt. Nach Beendigung desselben marschierte das Gefolge, die Kapelle der 68er an der Spitze und lustige Weisen spielend, die Große Diesdorferstraße entlang. Durch die Musik wurden die beiden Pferde des Beschäftigten, wagens der Firma W. Karub, der dort vor einem Hause hielt, scheu und gingen durch. Der Reiter, der den musikalischen Tieren in die Zügel fallen wollte, wurde erst ein Stück mitgeschleift und dann zur Seite geschleubert. Auch ein Kollwagen wurde von dem Gefährt mit den rasenden Tieren beiseite geworfen, worauf die Pferde direkt auf das Musikkorps loskamen und dieses auseinander jagten. Schließlich veranlaßte ein gewaltiger Zusammenstoß mit einem großen Leichterwagen, wobei das Oberdeck des Karusschiffen Gefährts in Trümmer ging, daß die Pferde zum Stillstehen kamen. Zum Glück wurde niemand verletzt, auch das Musikkorps kam mit dem Schrecken davon.

— Verhaftung eines Steuersekretärs. Einem hiesigen Blatte zufolge erfolgte gestern die Verhaftung des Provinzialsteuersekretärs G. U. Meißner vom königlichen Erbschaftssteueramt Abt. I. Bei einer Revision, veranlaßt durch den Tod des bisherigen Vorstehers dieses Amtes, Regierungsrat Frommann, stieß man auf auffällige geschäftliche Unordnungen in der von G. U. Meißner verwalteten Kasse, aus denen man schnell die Ueberzeugung gewann, daß hier fortgesetzte Unterschlagungen bereicherter Gelder (Erbschaftssteuern) in Verbindung mit Büchereifälschungen vorlagen. Diese Ungeheuerlichkeit dem betreffenden Sekretär zur Last zu legen, dem Amtsvorbesuchen sollen seit langen Jahren ausgeübt worden sein und eine Summe repräsentieren, deren Höhe sich noch nicht annähernd feststellen läßt.

— Postkarten mit zwei Wertempeln. Die ersten deutschen Postkarten mit zwei Wertempeln werden demnächst in Verkehr gelangen. Die Reichsdruckerei stellt solche Karten zurzeit für einen Privatien her. Es werden dazu blaue Zweifelnigarten verwendet, die durch die Aufhebung der Lage zu 2 Pfennig ohne Ergänzung unbrauchbar geworden sind. Diese Karten erhalten einen zweiten Wertempel in brauner Farbe zu 8 Pfennig. Er

...erwartet hier das Kommando...
...die zweite...
...insolge der Beschränkung der...
...die erste bestand bekanntlich in...
...zu 8 Pf., zu der ebenfalls blaue...
...beruht aber der Dreifelnigarten...
...durch einen Dreifelnigarten...
...in brauner Farbe...
...am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr...
...die Maler Friedrich Brandt aus...
...Schulze von hier von einem...
...dem Breitenweg in der Nähe des...
...ziemlicher Höhe herab und zogen...
...auf daß sie sofort per...
...abgebracht werden mußten.

— Ein Wasserrohrbruch, der sich in der Nacht zum Sonntag im Hause Thiemstraße 12 ereignete, wurde mit Hilfe eines Kommandos der Feuerwehr beseitigt.

— Victoria-Theater. Sonntag nachmittag 4 Uhr wird Sudermanns „Heimat“ bei ermäßigten Preisen aufgeführt, abends 8 Uhr folgt der Schwan „Im bunten Rod“ von Schönthan und Schildt. Montag geht zum Benefiz der beliebten Gesangsbrette Fräulein Steffi Margreiter die Hofe „Schönheit“ in Szene. Dienstag und Mittwoch finden Wiederholungen von „Im bunten Rod“ und „Kofenmontag“ statt. Für Donnerstag und Freitag schweben Vorstellungen Verhandlungen mit dem Berliner Oberregisseur Herrn Dr. Franz Ferdinand.

Kleine Chronik.

Wahnsinniger oder Verbrecher?
Am Dienstag vormittag spielten in Bremen verschiedene Knaben und Mädchen am Wasserufer beim Zierhof. Plötzlich kam ein Mann die Treppe herunter, erfaßte eines der Mädchen, warf es nieder und versuchte es zu vergewaltigen. Das Mädchen rief sich jedoch los und schrie dem Knaben das Gesicht. Er wollte sich der Umhöl auf ein zweites Kind, bei welchem ihm seine Absicht gelang. Das Kind, ein Mädchen von 12 Jahren, hat wie eine Leiche dagelegen und ist nach dem Krankenhaus geschafft worden. Einem Tischler und einem Zollbeamten gelang es, den Wüßling zu fassen und ihn einigen Schutzleuten zu überliefern.

Vom Bierkriegschauspiel.
Infolge der Preissteigerung der Brauereien beschlossen die Birte des Herzogtums Sachsen-Koburg eine Erhöhung des Bierpreises pro halbes Liter von 10 auf 12 Pf. Ferner beschloß eine von 600 Personen besuchte Protestversammlung, die den Bierpreis erhöht haben, zu boykottieren und das Trinken zu vermeiden.

In Stendal erklärte die Birtevereinigung sich bereit, die von den Brauereien verlangte Bierpreissteigerung anzunehmen, wenn diese sich schriftlich verpflichten, nur an solche Birte Bier zu liefern, die keine Scheidertkonkurrenz damit treiben.

Gegen die vom Verein der Brauereien von Magdeburg und Umgegend beschlossene Erhöhung der Bierpreise beschloß die Birte von Staßfurt und Umgegend bei dem Verein der Brauereien wegen Ermäßigung des Preises vorstellig zu werden.

In Chemnitz beschloß sechs fast besuchte öffentliche Versammlungen, die Ringbrauereien zu boykottieren.

Ein „berühmter“ Mann.
Wie von einer dem Major v. Zander nahestehenden Seite mitgeteilt wird, wurden diesem von vielen Seiten glänzende Anstellungen für gesicherte, reich dotierte Lebensstellungen gemacht. Es kommen hierbei nur erstklassige industrielle Unternehmungen in Frage. Die Meldung paßt in unjre Zeit so recht hinein.

Beim Käffen erstickt.
hat in Wien der 20jährige Schneidergeselle F. König seine Geliebte, die Dienstmagd Rosa Garbay. Er küßte die Garbay beim Zusammenstehen, indem er den Wortsatz schon zum Stoß bereit hielt, und beim zweiten Kuß nach er zu. Dann ließ er davon und wollte sich umweit der Stelle des Wortes selbst töten, doch fehlte ihm der Mut. Er wurde verhaftet, während seine Geliebte der erlittenen Verletzung erlegen ist.

Brennende Städte.
Die Stadt Roman in Rumänien ist durch eine Feuerbrunst völlig eingedöhert worden. Viele Personen, besonders Kinder, werden vermisst. — Zwei Drittel der Stadt Szeged im Bezirk Mecsek (Ungarn) sind niedergebrannt. 200 Häuser wurden eingedöhert. 2000 Einwohner sind obdachlos.

Ein Pulvermagazin explodiert.
In Laibach geriet das Staatspulvermagazin in Brand. Bald darauf erfolgte die Explosion der dort eingelagerten 20 Koffer Pulver und des Borrates an Jagdpatronen. Das Magazin ist gänzlich zerstört. Die in der Nähe befindlichen sonstigen militärischen Magazinsgebäude sind mehr oder weniger durch den Luftdruck beschädigt worden. Verletzt ist niemand.

Kleine Tageschronik. In der Melchiorstraße zu Dittersbach sind die Bergarbeiter Warner und Schnabel tödlich verunglückt. — Beim Feueranmachen mit Petroleum ist in Coswig die zwölfjährige Tochter des Arbeiters Rübke lebendigen Leibes verbrannt. — Eine Explosion fand in der Munitionsfabrik von Drehe u. Cokenbisch in Sommerda statt. Ein Frau wurde getötet, mehrere Personen wurden verletzt. — Nach einem Wortwechsel mit seiner Ehefrau stürzte sich der Bahnschaffner Arzt in Straßburg L. E. mit seinem vierjährigen Söhnchen in die Elbe und ertrank. — Der frühere Abgeordnete Sartorius ist nicht wegen Steuerhinterziehung mit 38 000 Mark Geldstrafe belegt worden, sondern er hat eine Steuerhinterziehung, u. zw. eine solche in Höhe von 54 000 M., leisten müssen.

Letzte Nachrichten.

Sd. Rom, 28. Juli. In verschiedenen Städten drohen die Carabinieri in den Ausstand zu treten, falls ihre Forderungen, mit deren Vertretung sie den Abgeordneten Ferri bekannt haben, nicht bewilligt werden.

Sd. London, 28. Juli. Rodzeiller, welcher beschuldigt, bei seiner Ankunft in New-York verhaftet zu werden, hat mittels drahtloser Telegraphie seinen Anwalt gebeten, die Gerichtsbehörde von Cleveland zu benachrichtigen, daß er zur Verhandlung des gegen ihn schwebenden Prozesses persönlich erscheinen werde.

Sd. Saloniki, 28. Juli. Angehts verschiedener Gerüchte über bevorstehende Attentate nehmen die Behörden zahlreiche Verhaftungen von Bulgaren, darunter vielen Lehrern vor.

Sd. Paris, 28. Juli. Der Budgetausschuß hat die Forderung von 27 000 Frank für einen Schatzrichter gestrichen, was darauf hindeutet, daß die Todesstrafe in Frankreich abgeschafft werden wird.

Briefkasten.

H. R., Thale. Ihr Freund muß sich an einen Konsul der betreffenden Staaten in Berlin wenden.

M. A., Hirschleben. Wenn Sie vierteljährliche Abrechnung ausgemacht hatten, sind Sie im Recht.

Wettervorhersage.

Sonntag den 29. Juli. Schwache westliche Winde; teilweise heiter. Nur stellenweise leichte Niederschläge; etwas kühl.

H. Lublin

Ausnahme-Angebot in Kurzwaren

Bandwaren

Röperband schwarz und weiß, schmal	1 Stüd	2 Pf.
Röperband schwarz und weiß, breit	1 Stüd	2 1/2 Pf.
Halbleinenband alle Breiten	1 Stüd	2 Pf.
Halbleinenband prima, Stüd = 6 Meter	Breite 1/2 3/4 1 1 1/2 2 3 4	
	Stüd	5 6 7 8 9 Pf.
Bobbins-Zuglitze weiß, Stüd = 4 Meter	1 Stüd	2 Pf.
Schürzenband gestreift und kariert	1 Stüd	3 Pf.
Tailenband gefärbt, schwarz, weiß, grau	1 Meter	3 2 1/2 Pf.
Tailenband mit Goldfäden	1 Meter	3 Pf.
Tailenband Satin, glatt oder mit Kante	1 Meter	5 Pf.
Tailenband Jacquard, gemustert	1 Meter	5 Pf.
Tailengürtel mit Schnalle	1 Stüd	3 Pf.
Nahtband seidens, schwarz, weiß, grau	1 Stüd = 10 Meter	20 Pf.

Nadelwaren

Fingerhüte Messing, alle Größen	2 Stüd	1 Pf.
Nähnadeln	2 Brief = 50 Stüd	1 Pf.
Nähnadeln mit Goldböhr	1 Brief = 25 Stüd	1 Pf.
Haarnadeln lackiert	2 Paß ca. 20 Stüd	1 Pf.
Haarnadeln blau, mit geschliffener weißer Spitze	1 Brief = 25 Stüd	1 Pf.
Lockennadeln gewellt	3 Paß ca. 75 Stüd	1 Pf.
Stecknadeln Messing, sortierte Größen	1 Brief	1 Pf.
Stecknadeln	200 Stüd auf Papier	3 Pf.
Stopfnadeln prima poliert, alle Stärken	1 Brief = 25 Stüd	3 Pf.
Stricknadeln prima vernickelt, alle Stärken	1 Spiel = 5 Stüd	2 Pf.
Stricknadeln prima vernickelt, alle Stärken	1 Spiel = 5 Stüd	4 Pf.
Sicherheitskapselnadeln schwarz und weiß	1 Karte = 12 Stüd	3 Pf.
Stahl-Häkelnadeln mit Holzgriff	2 Stüd	3 Pf.
Stahl-Stecknadeln mit Glaskopf, schwarz, weiß, bunt	100 Stüd	4 Pf.
Ziernadeln sortiert in Form u. Farben	12 Stüd	5 Pf.

1 Posten 1000 Yd. Untergarn schwarz, Nr. 20 und Nr. 50 Rolle 10 Pf.

ca. 5500 Stüd
Kanz-Netze
blond, braun, schwarz
Stüd 2 Pf.

ca. 2700 Stüd
Stirn-Netze
blond, braun, schwarz
Stüd 5 Pf.

1 Posten **Amerikanische Hosenträger**

Prima Qualitäten	früher	3.00	2.50	1.75
	jetzt	2.00	1.75	1.25

1 Posten
Zelluloid-Vorschiebekämme
moderne Muster, Stüd 10 Pf.

1 Posten
Schneiderkreide
10 Stüd 4 Pf.

ca. 500 Meter **Kleider-Besätze**
Seide und Wolle
Wert bis 10 30 60 Pf.
jetzt 1 3 5 Pf.

Ein Posten **türkische Borten**
Wert bis 60 90 Pf.
jetzt 30 50 Pf.

3000 Phantasie-Broschen
Wert bis 50 Pf., Stüd 8 Pf.

1 groß. **Phantasie-Besatzknöpfe** Wert 30-50 15 Pf.
1000 Posten jetzt Dgd. 15 Pf.
1 groß. **Phantasie-Besatzknöpfe** Wert 50-75 25 Pf.
1000 Posten jetzt Dgd. 25 Pf.
1 groß. **Phantasie-Besatzknöpfe** Wert 75-100 45 Pf.
1000 Posten jetzt Dgd. 45 Pf.

Kleiderschutzborten Mohr, schwarz	1 Meter	2 Pf.
Kleiderschutzborten Mohr, prima, schwarz und farbig	1 Meter	3 Pf.
Kleiderschutzborten Mohr, extra prima, glatt u. gemustert, schwarz u. farbig	1 Meter	5 Pf.
Schweißblätter Tritot, mit Gummistoff, weiß und beige	1 Paar	5 Pf.
Schweißblätter Doppeltritot, mit Gummistoff, beige	1 Paar	9 Pf.
Schweißblätter Tritot, mit Natrongummipolier	1 Paar	12 Pf.
Schweißblätter Satin, gestreift, mit Gummistoff, grau und braun	1 Paar	13 Pf.
Schweißblätter amerikanisch imitiert, geätzt	Größe 1 2 3 Paar 7 9 11 Pf.	
Schweißblätter „Welt-Record“, echt amerikanisch, geätzt	Größe 1 2 3 Paar 20 24 28 Pf.	
Druckknöpfe schwarz und weiß	Duzend 4	2 Pf.
Druckknöpfe schwarz und weiß, prima Doppelfeder, rostfrei	Duzend	5 Pf.

Zentimetermaße	1 Stüd	1 Pf.
Raken und Augen schwarz	Brief	1 Pf.
Tailen-Verschlüsse 12 Paß und Augen	Paar	4 Pf.
Tailen-Verschlüsse mit Fischbein, rostfrei	Paar	6 Pf.
Tailen-Stäbe schwarz-gelb, rot-weiß	Duzend	2 Pf.
Rockeinlagen mit Stahlstreifen	1- 2- 3 teilig Meter 7 1/2 10 12 Pf.	
Gürtel-Unterlagen weiß und schwarz, verschiedene Weiten	Stüd	16 Pf.
Kragen-Einlagen Simon, schwarz, weiß, grau	Stüd	2 Pf.
Kragen-Einlagen konisch gewebt, porös	5 6 7 cm Meter 8 10 12 Pf.	
Kragenstützen weiß und schwarz	Stüd	12 Pf.
Kragenstützen-Stäbchen Fischbein und Zelluloid, schwarz und weiß, 5, 6, 7 cm	2 Duzend	13 Pf.

Sternzwirn prima belgische Marke . . . 2 Sterne 5 Pf.
Nähzwirn große Rollen, schwarz und weiß Rolle 3 Pf.
Knüpfzarn extra, Nr. 16 . . . großes Knäuel 6 Pf.

Chappeseide schwarz und farbig . . . Dode 1 Pf.
Nähseide schwarz und farbig, auf Kreuzwidel Rolle 2 Pf.
Kampfschneide schwarz u. farbig, große Rollen 12 Rollen 6 Pf.

Schnur Wolle, schwarz . . . Stüd = 8 Meter 5 Pf.
Schnur Kaiserforbel, schwarz . . . Stüd = 10 Meter 10 Pf.
Renlean-Kordel Leinen, grau . . . Stüd = 10 Meter 12 Pf.

Samt-Band schwarz, Stüd = 12 Meter	Nr. 6 8 10 12 20 30 40 50 Stüd 20 25 30 33 45 55 65 75
Samt-Band schwarz, mit feiner Kante, Stüd = 12 Meter	Nr. 6 8 10 12 20 30 40 50 Stüd 30 33 38 46 62 72 80 95
Herkules-Borie schwarz	Nr. 15 19 25 37 49 61 73 85 Meter 1 1 1/2 2 3 3 1/2 5 7 9
Rosen-Litze Wolle, schwarz, rot, blau	1 Stüd = 8 Meter 15

1 Posten **weiße Wäsche-Besätze** . . . 1 Stüd = 10 Meter 20 13
1 Posten **farbige Wäsche-Besätze** . . . 1 Stüd = 10 Meter 30 20 15
1 Posten **Möbelquasten** braun, tabak, blau . . . Wert 15 J, jetzt 5 J
1 Posten **Gardinenhalter** offen . . . Wert 40 J, jetzt 15 J

Seidenband-Enden
in allen Farben . . . 2 Stüd 7 Pf.

Strumpfband-Enden
für 1 Paar reichend, best gemustert 9 6 Pf.

Strumpfband-Enden
für 1 Paar reichend, beste Qualität mit Spitze 15 12 Pf.

Stickerei-Enden
bedeutend unter Preis.